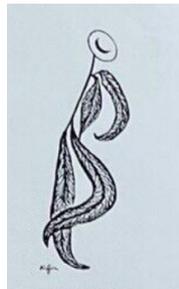


Schumacher Center for a New Economics:

„We can't get There from Here“

Kohlenstoff, Klima und die Aufforderung zum Staunen



Die 44. jährliche E.F. Schumacher-Vorlesung fand am Mittwoch, dem 4. Dezember 2024, statt und brachte Paul Hawken und Báýò Akómoláfé zu einem Gespräch zusammen. Diese virtuelle Veranstaltung wurde von Alex Forrester, Vorstandsmitglied des Schumacher Center for a New Economics moderiert.

Adresse: https://www.youtube.com/watch?v=IkUr0wUG_IE

Übersetzung ins deutsche von Phillip Maiwald, Januar 2025

Alex Forrester

Herzlich Willkommen.

Mein Name ist Alex Forrester, ich bin Vorstandsmitglied hier im Schumacher Center for New Economics und ich freue mich sehr, alle heute hier zur 44. jährlichen Schumacher-Vorlesung begrüßen zu dürfen.

Wie immer gilt mein Dank dem unglaublichen Team hier bei Schumacher für die Organisation so wichtiger Gespräche. Vielen Dank Paul und Báýò, für den Vorschlag zu diesem besonderen Treffen. Vielen Dank an die Christopher Reynolds Foundation für die großzügige Unterstützung bei der Förderung dieser Veranstaltung. Vor allem aber danke an die tausenden von Menschen, die sich uns heute aus der ganzen Welt anschließen. Hier in den Berkshers ist es früher morgen, aber unser Thema ist planetarisch und umfassend, ebenso wie unser Publikum. Ob sie sich also bei ihrem Morgenkaffee einwählen oder lange nachdem die Sonne untergegangen ist, wir möchten sie in diesem Moment, diesem Gespräch und diesem Aufruf herzlich willkommen heißen; danke, dass sich uns anzuschließen.

Wir haben heute die Gelegenheit, gemeinsam Zeuge und Teilnehmer einer schönen Verabredung zu sein. Zwei prominente, freimütige Denker mit sehr unterschiedlichen Hintergründen und Traditionen, die sich dennoch gegenseitig in der Wärme der Freundschaft entdeckt haben. Dies ist das allererste öffentliche Gespräch zwischen Báyo Akómoláfé und Paul Hawken, aber es wird sicherlich nicht das letzte sein. Auf den ersten Blick ist dieses Gespräch eine unerwartete Zusammenstellung: Ein posthumanistischer Philosoph auf der einen Seite, der poetisch über Monster spricht, und ein Umweltschützer und Sozialunternehmer auf der anderen Seite, dessen Bücher über Wirtschaft und globale Erwärmung eine Generation von Aktivisten dazu inspiriert haben, praktische Ansätze zu nutzen, um Veränderungen zu bewirken.

Wir leben, wie das alte Sprichwort sagt, in interessanten Zeiten. Und während wir uns in die zweite Hälfte dieses schicksalsträchtigen Jahrzehnts bewegen, in dem die Temperaturen steigen und Wälder brennen, wächst das Bewusstsein, dass die bisherigen Bemühungen, eine Katastrophe abzuwenden nicht erfolgreich waren. Die Daten zur globalen Erwärmung sind überwältigend, und dennoch befindet sich die soziale und politische Energie, die heute erforderlich ist, noch nicht auf dem kritischen Pfad. Dies zwingt zu neuen Gesprächen in der Klimabewegung. Nicht nur über die Methoden, sondern auch über das Problem selbst. Es ist diese Neubetrachtung, die uns heute zum Dialog einlädt. Was wäre, wenn das Problem nicht darin bestünde, die Welt zu verändern, den Klimawandel zu stoppen oder den Kampf gegen Kohlenstoffemissionen zu gewinnen? Was wäre, wenn das die falsche Frage wäre? Vielleicht ist es an der Zeit, einen Schritt zurückzutreten und die tiefere Prämisse unserer Bewegung neu zu untersuchen. Dazu gehört es, unsere Pläne und Strategien in Frage zu stellen, aber auch die Sprache, die wir verwenden zu hinterfragen und die Eitelkeiten, die sie verrät. Paul und Báyo hören auf ihre jeweils ganz eigene Weise einen unterschiedlichen Rhythmus und möchten auf jeweils anderen Forderungen antworten. Es geht dabei um einem Aufruf sich zu wundern, demütig zu sein und auf eine völlig neue Art und Weise zu schätzen, was es wirklich bedeutet zu leben, worum es auf der Erde geht, wie das Leben fließt und sich bewegt. Paul erinnert uns daran, dass Jenseits menschlicher Sprache und menschlichen Verständnisses, nicht die Erde selbst ist, die stirbt, sondern die Menschheit, die entweder eine Zukunft haben wird oder nicht. Es ist wie in dem alten irische Witz, der diesem Gespräch seinen Namen gibt: „Wir können nicht von hier aus dort hin gelangen“.

In der Zeit, die wir heute gemeinsam teilen, wollen wir darüber sprechen, was es bedeutet, welche Auswirkungen es haben könnte, wenn wir die Frage nach unserer Welt und uns selbst völlig anders angehen würden. Wie Báyo sagt: ‚Um unseren Weg zu finden, müssen wir damit beginnen, ihn zu verlieren.‘ Der erste Schritt besteht darin, loszulassen, wo wir dachten, angekommen zu sein. Zunächst einmal werden Paul und Báyo jeweils mit einigen Gedanken zum allgemeinen Thema „Wir können von hier aus nicht dorthin gelangen“ antworten. Anschließend werden wir eine lebhaft Diskussion über einige der drängenden Themen führen, die sich ergeben. Wir haben unsere Zeit absichtlich frei und ungeplant gelassen, mit dem Ziel, uns stattdessen auf das zu konzentrieren, was sich aus dem Gespräch selbst ergibt. Wir haben am Ende ausreichend Zeit für Fragen und Antworten eingeplant, aber wir möchten Sie auch dazu einladen, Fragen über die Zoom-Steuer-elemente am unteren Bildschirmrand einzusenden, die Ihnen während des Gesprächs einfallen. Unser Plan ist es, die Fragen als Leitfaden und Ergänzung des Gesprächs zu nutzen, um Muster und gemeinsame Anliegen zu finden, die uns in diesem Moment alle zusammenbringen. Sie werden sie vielleicht nicht wörtlich hören, aber Sie werden Worte, Phrasen und Themen bemerken, die Ihre Fragen mit denen anderer verbinden. Bitte seien Sie sich darüber im Klaren, dass alles, was Sie uns senden,

gelesen und mit den Rednern geteilt wird. Nachdem dies alles gesagt ist, lassen Sie uns beginnen. Báýò, ich möchte Sie bitten, den Anfang zu machen. Ich werde die Rolle übernehmen den irischen Witz vorbereiten: Wir versuchen, ein sehr wichtiges Ziel zu erreichen und sind im Moment ein wenig verloren. Würden Sie uns freundlicherweise den Weg weisen?

Báyò Akómoláfé

Natürlich Bruder. Indem wir den Weg verlieren, durch den Verlust!

Vielen Dank, Bruder. Und Paul, es ist wunderbar, wirklich mit Ihnen zu sprechen. Und an alle, die hier an diesem Scheideweg aufgetaucht sind: danke, dass Sie hier sind. Mein Dank gilt dem Schummarker Center und all unseren Partnern, die dieses Gespräch ermöglicht haben.

Ich bin derzeit in Indien, in Chennai und wir haben gerade ein schwieriges Wetter durchgemacht. Im Moment gibt es einen Zyklon und ich habe meinen Brüdern vor einer Weile erzählt, dass die Systeme wackelig und instabil sind. Deshalb habe ich den Elementen einige Gebete angeboten, damit es keine schweren Störungen gibt. Aber dies ist eine Zeit, um trotz Störungen und durch Wegkreuzungen und durch Wirbelstürme hindurch zu sprechen. Dies ist die Zeit, um miteinander zu sprechen und zusammen zu sein. Ich dachte, ich würde mit einer Geschichte beginnen, um einige der Dinge in den richtigen Kontext zu setzen. Es ist eine meiner faszinierendsten Geschichten, die ich erzählen kann. Es ist nicht meine Geschichte, es sind unsere Geschichten, die wir erzählen können. Es ist eine Geschichte die von dem trostlosesten Ort auf unseren Planeten handelt. Es handelt sich um die unwirtlichste Region auf dem Planeten, sie liegt in der Sahara und wird Bodélé-Senke¹ genannt. Sie ist angeblich der Überrest des austrocknenden Rests des alten Sees, der einst der größte See auf dem Planeten war, der vor etwa 7.000 Jahren auszutrocknen begann. Die Bodélé-Senke ist so unwirtlich, dass dort nichts lebt, außer den toten Körpern dieser einzelligen Lebewesen, die Diatomeen² genannt werden. Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal Diatomeen gesehen haben. Ich bin mir sicher, dass Paul welche von ihnen auf seinem Schreibtisch verteilt hat. Sie sind unter dem Mikroskop wunderschön anzusehen. Ich hatte noch nicht das Privileg, das zu tun, aber ich habe Videos von Diatomeen gesehen, die diese faszinierende Zusammensetzung haben, weil sie in Glashäusern leben, ihre Körper bestehen buchstäblich aus Kieselsäure.

Diese Dinge sind absolut entscheidend dafür, wie wir atmen und wie wir auf dem Planeten leben. Es hat sich herausgestellt, dass jedes Jahr ein Windstoß, ein Sturmwind, ich bin mir nicht ganz sicher, welche Art von Wind, aber irgendein Wind, etwa 22.000 Tonnen Staub aus dieser Senke über den Atlantik über eine Strecke von etwa 16.000 Kilometern hinweg trägt, wobei er Dattelpalmen und ihre Früchte bedeckt. Einige dieser Kieselalgen fallen in den Atlantik, aber die meisten erreichen den Amazonas-Regenwald. Diese 22.000 Tonnen Staub ersetzen den Staub, den der Amazonas jedes Jahr verliert beinahe vollständig. Es ist wichtig, dass dieser Prozess stattfindet, sonst hätten wir nicht den Luxus, atmen zu können. 22.000 Tonnen Staub über 16.000 Kilometer. Tote Dinge, die dem Dasein Lebendigkeit verleihen, die ungastliche Region, die immer wieder Leben auf

1 Die Bodélé-Senke ist eine endorheische Senke und ein Sedimentbecken im Zentrum des Tschad am südlichen Rand der Sahara. In früheren niederschlagsreicheren Klimaperioden war diese Senke ein Auffangbecken für das aus dem Tschadsee im Bahr el-Ghazal überlaufende Wasser.

2 Die Kieselalgen oder Diatomeen bilden ein Taxon von Photosynthese betreibenden Protisten und werden in die Gruppe der Stramenopilen eingeordnet. Man unterscheidet heute rund 6000 Arten. Es wird jedoch angenommen, dass insgesamt bis zu 100.000 Arten existieren.

unserem Planeten hervorbringt. Behalten Sie das im Hinterkopf. Behalten Sie diesen braunen Schleier oder Umhang, nennen wir ihn einfach eine Pashmina³, eine Pashmina des Lebens, die den Planeten umhüllt, behalten Sie das im Hinterkopf.

Ich erinnere mich an den 17. November. Ich war in Mailand und hörte, dass Präsident Biden nach Manaus gereist war, um als erster amtierender US-Präsident den Amazonas-Regenwald zu besuchen. Und er hat viel versprochen. Er hat unterschrieben und über 11 Milliarden Dollar gesprochen, die dem Naturschutz gewidmet sind und dass die US-Regierung nach Trump alles in ihrer Macht Stehende tun wird, um Gesetze zum Schutz der Biodiversität zu erlassen. Gute Sachen, Dinge, die Ihnen und mir wichtig sind, wie ich meine. Aber dann habe ich mit jemandem von dort gesprochen. Sie war gerade nicht in Manaus, aber sie war mit mir in Mailand, und wir haben uns unterhalten. Sie hat mir von etwas erzählt, das ich später die heimtückische Architektur der Erlösung nennen würde. Denn mit Biden und seinem Infrastrukturplan und seinem Heilbringenden Vorhaben kam mit dieser riesige Möglichkeit auch diese große Delegation von Forschern und Wissenschaftlern und plötzlich geriet dieser kleine Ort in Manaus unter großen Druck. Sie mussten neue Hotels bauen und neue Finanzierungen für dies und das beschaffen, nur um die Rettung zu beherbergen. Und ich dachte über das Ganze nach. Es liegt mir fern, zu behaupten, dass es eine puritanische Weise gibt, über Interventionen jeglicher Art nachzudenken. Aber ich habe diese Idee angesprochen, die in diesem Teil der Welt stattfinden, um auf den Wandel zu reagieren. Ich erwähne das, weil ich denke, dass die Logik – das ist der Punkt hier – dass die Logik des Vertrauten sich in den Lösungen wiederholt, auf welche wir in der Krise zurückgreifen. Und vielleicht sind wir genau deshalb hier. Ich nenne es die Logik der Wirklichkeit. Und die Idee ist so einfach, sie ist so offensichtlich, dass die meisten von uns sie übernehmen, ohne wirklich kritisch darüber nachzudenken. Die Logik der Wirklichkeit ist die Idee, dass wir uns in einem Problem befinden und das was zu tun ist, darin besteht, durch klare Interventionen zu zukunftsorientierten Lösungen zu gelangen. Dies basiert auf der Voraussetzung, dass wir wissen, wo wir sind, dass wir eine Vorstellung davon haben, wohin wir gehen, und dass wir nur etwas philanthropische Anstrengung oder Gesetzgebung benötigen, um von hier nach dort zu gelangen.

Aber ich denke, dass die Idee, eine Antwort zu formulieren, die Gegenwart grundlegend missversteht. Sie missversteht die Art und Weise, wie sich Gegenwart, Krise und Antwort in einer miteinander verstrickten Welt bewegen. Denn sie geht davon aus, dass HIER nur ein Ort ist, nur ein Fleck.

Ich möchte darum bitten, diese Sichtweise zu verschieben, denn es geht nicht nur um einen Ort, sondern auch um eine Form von Beziehung. HIER sind die Kieselalgen, die sich über den Planeten hinweg bewegen und so die Vorstellung von der Eindeutigkeit von „hier“ und „dort“ stören. Sie stören die Identität der Kontinente. Sie stören die Vorstellung von Entfernung. Es geht um die Vorstellung, dass sich all diese Dinge berühren. Dass wir uns in wundersamen, ständigen Bewegungen mit der Welt um uns herum befinden. Es geht darum, dass es ein grundlegender Fehler ist, zu meinen das wir uns von der Welt unterscheiden und uns von ihr abtrennen können. Und so ist HIER mehr als nur ein Ort. HIER ist eine chaotische, unordentliche Berufung, sich in etwas anderes zu verwandeln.

DORT, auf der anderen Seite geht es auch nicht um ein Reiseziel, nicht nur. Es scheint, als würde die Berufung zur Meisterschaft bewahrt. Es scheint, als würde sich etwas

³ Pashmina: Bezeichnung für Kaschmirwolle der Changtangi-Kaschmirziege, für feine indische Kaschmirwolle oder ein Synonym für Kaschmirwolle. Pashmina bezeichnet ebenso Mischgewebe aus Kaschmirwolle und Seide in einem Verhältnis von 70 % zu 30 %.

verschieben. Ich versuche zu sagen, dass wir nicht einmal hier sind um von HIER nach DORT zu gelangen. Wir sind nicht einmal HIER, weil es HIER ganz und gar um Verbindung geht. Und Modernität ist die Weigerung, in Verbundenheit zu sein.

Das lösungsorientierte Unternehmen scheint von einer These gestützt zu werden, die einen kritischen Verlust darstellt. Es weiß nicht, wie es diesem Moment begegnen soll. Und darüber wollen wir heute sprechen. Wir sind hier, um zuzuhören. Um uns gemeinsam zu verirren. Mein Volk, das Volk der Yoruba – Alex hat das vor einiger Zeit gesagt – kennt den Ausdruck „Um deinen Weg zu finden, musst du dich verirren“. Ich denke, dass es etwas mit unserem Dasein zu tun hat, das uns dazu einlädt, uns selbst zum ersten Mal wirklich zu begegnen und die Prämisse loszulassen, dass wir getrennt, verschieden oder von der Welt entfernt sind, die wir verzweifelt zu retten versuchen. Denn diese Logik funktioniert nicht mehr. Und damit möchte ich Paul einladen.

Noch kurz bevor ich meinen Bruder einlade, etwas zu sagen: Ich bin mit diesem Mann aufgewachsen. Ich bin damit aufgewachsen, ihn im Fernsehen zu sehen, und es stimmt mich demütig, dass ich jetzt mit ihm sprechen kann. Als wir uns das erste Mal trafen, war es ein nach Luft ringendes sprudeln. Wir waren einfach in diesem Rausch der Beredsamkeit und teilten unsere Lebensgeschichten miteinander, und ich bin so dankbar, dass ich die Chance bekomme, mit Dir zu sprechen Bruder.

Paul Hawken:

Báyò, meine Güte. Mein Bruder Báyò.

Zunächst möchte ich Ihnen allen im Schumacher Center herzlich danken, danke, dass Sie Báyò zum Schumacher Center geholt und uns virtuell zusammengebracht haben. Ich bin Ihnen allen so dankbar für die Arbeit, die Sie geleistet und in dieses Projekt gesteckt haben. Und Báyò: ist es so interessant, ich war schockiert, als ich Báyò sagen hörte, dass er mich schon einmal gelesen oder gesehen hatte, denn bei mir ist es genau umgekehrt. Als ich mein letztes Buch schrieb, stieß ich in einem wunderbaren Podcast namens „Find the Wild“ auf Báyò. Er war am Othering and Belonging Institute an der University of California Berkeley, auf dessen Campus ich aufgewachsen bin. Und ich lief herum und war wie gebannt und machte mich daran, jeden einzelnen Schnipsel von Podcasts oder Schriften zu finden, die Báyò so großzügig mit der Welt geteilt hat. Und es war wirklich ein Durchbruch für mich in Bezug auf das Buch. Das Buch heißt „Carbon – Das Buch des Lebens“, Du kannst als Mitautor gelten.

Ich habe immer zu meinen Freunden gesagt, die versuchen, ein Buch zu schreiben: Wenn es nicht schmerzhaft und schwierig ist, ist es kein gutes Buch. Also, wenn man sich eben nicht wirklich anstrengt. Und das war es. Ich habe einfach einen Zufluchtsort gefunden, wie ein Überbleibsel von Weisheit, eine Art, die Welt zu sehen. Das war es, worauf ich auch hinaus wollte. Ich bin mir nicht sicher, ob wir die Welt auf eine Weise sehen, die für uns selbst oder andere hilfreich ist. All dies habe ich in Báyò gefunden. Das erste Zitat in meinem Buch – ich glaube nicht, dass es mein Buch ist, aber das, auf dem mein Name steht – stammt von Báyò. Und es lautet folgendermaßen:

„Es gibt Dinge, die wir tun müssen, Worte, die wir aussprechen müssen, Gedanken, die wir denken müssen und die nicht jenen Bildern von Erfolg ähneln, die unsere Visionen von Gerechtigkeit so gründlich geprägt haben.“

So beginnt das Buch. Ich fühle mich einfach so geehrt, bei Ihnen zu sein. Und es stimmt, was passierte als wir uns auf Zoom trafen. Und was dann passierte, war, dass mein Verleger sagte: Nun, Sie müssen Báyo um Erlaubnis für dieses Zitat bitten! Ich sagte: Nein, es steht öffentlich hier, wie Sie sehen können! Und doch war ich eingeschüchtert. Ich dachte: Oh mein Gott, er wird nie auf meine E-Mails antworten. Wie auch immer, Sie haben natürlich geantwortet und wir hatten dieses wunderbare Gespräch über alles Mögliche. Und aus diesem Gespräch ist dieses Ding, „Du kannst von hier aus nicht dort hin“, entstanden. Es ist ein irischer Witz, der legendär ist. Und für diejenigen, die ihn nicht kennen, hier ist er: Zwei Touristen, die auf einer kleinen Straße nach Dublin wollen treffen auf einen Bauern, der sich an seinen Zaun lehnt. Und dann fragen Sie ihn nach dem Weg. Und er hört zu und schaut für eine Weile nach rechts, dann schaut er nach links. Und das Erste, was er sagt ist: „Naja, ich würde nicht von hier aus starten.“ Dann sagt er als Zweites: „Weil man von HIER aus nicht Dort hin gelangen kann.“

Und so ist es für mich wichtig, dass wir über das Lachen, was wir derzeit verkörpern. Darum geht es in unserem Gespräch. Worum es bei Kohlenstoff geht. Worum es bei dem geht, was Báyo in seiner Arbeit auf der ganzen Welt so wunderbar vertritt. Es geht wirklich darum, die Annahmen genau zu überprüfen, die die sogenannte Klimabewegung und die Bedenken hinsichtlich der biologischen Vielfalt prägen. Diese wachsende Quelle von Menschen, die sich genau bewusst sind, was passiert, und die etwas tun und etwas bewirken wollen. Ich bin schon seit langer Zeit in der Klimabewegung aktiv und von Bill McKibben und Al Gore inspiriert wurden. Vor allem von Bill McKibben und seinem Buch „Das Ende der Natur“ von 1989. Und von da an hatte ich das Gefühl, dass es diese Experten da draußen gab, die das Klima sehr gut verstanden. Und worauf ich mich konzentrieren würde ist die Natur, Biodiversität und diese Themen. Und ich würde das Thema Klima den Experten überlassen.

Und was passiert ist, ist, wie wir alle wissen, dass die Klimaprobleme zu einer Bewegung geführt haben. Und meine Sorge über die Bewegung ist es, (ich habe sie sorgfältig beobachtet und sicherlich kenne ich viele der Akteure) dass die Bewegung selbst unbeabsichtigt das Problem verkörpert. Mit anderen Worten, sie ist nicht die Lösung.

Ich will nicht die Arbeit oder die Aufrichtigkeit von irgendjemandem in Frage stellen, das ist nicht meine Absicht. Báyo hat Augen, die das viel besser sehen können als wir, weil wir im Westen – ich spreche jetzt vom Westen, der, wie Sie wissen, aus dem Szientismus der Aufklärung und der wissenschaftlichen Revolution hervorgegangen ist – eine ganz bestimmte Art hat, die Welt zu sehen und zu verstehen. Und diese Sichtweise ist sehr atomistisch. Das gilt auch für unsere Sprache. Das englische hat mehr Wörter als jede andere Sprache, außer vielleicht Spanisch. Aber die Sprache Nummer eins auf der Welt ist eigentlich die der Chemie. Die Sprache Nummer eins sind die chemischen Namen, die wir erfunden haben. Und die zweitwichtigste Sprache sind Pflanzen, die Namen von Pflanzen, die wir erfunden haben. Und ich denke, als die Klimabewegung entstand, versuchte sie natürlich, die Ursache zu identifizieren, und ich bin ein Teil davon. Ich habe mit Forschern auf der ganzen Welt zusammengearbeitet. Ich habe ein Buch mit dem Titel „Drawdown“ geschrieben und herausgegeben und dann „Regeneration“, wo ich mit meinen Kollegen und allen anderen versucht habe, herauszufinden, was die Lösungen sind, um die globale Erwärmung umzukehren und sie zu benennen. Aber gleichzeitig habe ich mir die Rhetorik und die Sprache angesehen, die Art und Weise, wie wir darüber gesprochen haben, und mir ist aufgefallen, dass wir tatsächlich dieselbe Terminologie und dieselben Verben verwenden, die das Problem verursachen. Und das bedeutet, dass wir

das Prinzip des Othering auf das Klima anwenden. Das spiegelt sich in unserer Sprache wider. Wir greifen ihn an, wir bekämpfen den Klimawandel.

Ich möchte zunächst einmal etwas sagen: Das Klima ist perfekt und es wird immer perfekt sein. Es ist das Klima und es ist ihm egal, was wir denken. Es befindet sich in keiner Krise. Also gibt es eine Klimakrise? Nein, es gibt keine Klimakrise. Das Klima ist mit der Biosphäre verwandt. Es ist die Biosphäre, die die Atmosphäre geschaffen hat. Indem wir so darüber sprechen, als ob sich das Klima in einer Krise befindet, sind wir in die Schuhe der Dualität und des Othering geschlüpft oder wir haben sie wieder angezogen. Diese Schuhe sind aber die eigentliche Ursache des Problems.

Wir im sogenannten Westen haben diesen Planeten ausgegrenzt, wir haben Menschen durch Othering ausgegrenzt, wir haben Geschlechter ausgegrenzt, wir haben Lebewesen, Tiere und so weiter ausgegrenzt. Und das seit über 500 Jahren, und heute sehen wir die Ergebnisse. Das ist die Welt, in der wir leben. Das ist das Denken, das sie verursacht hat. Und wenn wir das auf eine Weise angehen wollen, die meiner Meinung nach tatsächlich mehr Menschen einbezieht, dann müssen wir unsere Sprache und unser Denken ändern. Denn was wir getan haben und was auch ich getan habe, wenn man sich die Umfragen ansieht, ist, dass weniger als 1 % der Menschen auf der Erde täglich etwas für den Klimaschutz tun. Es sind weniger als 1 %, viel weniger. Wie kann es also sein, dass eine solch wichtige Bewegung nach 50 Jahren des Verständnisses der Ursache und der Folgen weniger als 1 % der Weltbevölkerung aktiv beteiligt sind? Ja, 30/40 % – je nach Land – werden sagen, dass sie die Probleme verstehen und sich definitiv Sorgen darüber machen. Aber wenn man sich anschaut, wie sie ihr tägliches Leben gestalten, was sie kaufen, was sie essen, was sie teilen und was sie tun, dann sind es weit weniger als 1% die wirklich ihren Lebensstil umstellen. Und ich denke, das liegt zum Teil daran, dass wir – und ich sage wir, weil ich selbst Teil dieser Bewegung bin – eine Sprache verwendet haben, die sehr fachspezifisch ist. Diese Sprache spricht die Menschen überhaupt nicht an. Wir haben über CO₂-Neutralität und Netto-Null gesprochen, diese seltsamen Begriffe. Über Teragramm. Wie viele Menschen wissen, was ein Teragramm ist? Und vermutlich ist die Idee der CO₂-Neutralität einfach ein unglaubliches Konzept, denn das Letzte, was wir wollen, ist, dass die Erde CO₂-Neutralität ist. CO₂ ist ein Fluss, der jeden einzelnen Aspekt der Welt belebt, von der kleinsten Zelle in unserem Gehirn bis hin zum Amazonas und zu allem, was dazwischen liegt. Ich meine, es ist nicht nur die Grundlage des Lebens, es ist der Bote, das Gedächtnis, der Animator des Lebens, den wir schützen und wertschätzen wollen, den wir teilen wollen, und wir sehen, wie es verschwindet.

Auf der COP 18 in Kolumbien im vergangenen Monat wurde bekannt gegeben, dass 73 % aller Säugetiere in den letzten 50 Jahren ausgestorben sind. Wir befinden uns also auf der Überholspur in Richtung einer Art Auslöschung. Und das liegt an der Art und Weise, wie wir denken und miteinander reden. Und ich behaupte nicht, dass ich deshalb weiß, was zu tun ist, oder die Lösung habe. Ich habe mich Bá'yò zugewendet, weil ich das Gefühl habe, dass wir wirklich einen Schritt zurücktreten müssen. Nicht davon, aktiv zu sein oder uns zu kümmern. Aber wir müssen von der Art und Weise Abstand nehmen, wie wir gelehrt haben zu denken und erkennen, dass unsere englische Sprache definitiv eine Sprache des Substantivismus ist. Sie hat mehr Substantive, als man zählen kann. Aber Substantive sind im Grunde genommen das, was wir nutzen um zu unterscheiden. Es ist dieses oder jenes aber es ist nicht das. Wenn man in dieser schönen und komplexen Welt Unterscheidungen trifft, bekommt man immer mehr Substantive. Aber ein Substantiv trennt immer. Man kann keine Unterscheidung treffen, wenn es nicht zumindest in den Gedanken eine Trennung gibt. Und ich habe das Gefühl, dass wir von diesem Standpunkt des Szientismus aus in vielerlei Hinsicht zu diesem wirklich außergewöhnlichen

Verständnis der lebendigen Welt gelangt sind. Aber es trennt uns auch.

Tatsächlich haben wir im kolonialen Westen über 5.000 Sprachen in dieser Welt regelrecht überrollt. Viele davon sind heute in Gefahr, obwohl sie eigentlich verbasiert sind, sie basieren auf Verben und Metaphern. Und Verben sind Wege, um Verbindungen herzustellen. Man kann kein Verb haben, es sei denn, es verbindet sich mit etwas. Wenn man nachahmen kann, oder hassen kann, kann man auch lieben, aber man kann vernichten.

Aber tatsächlich verbinden uns Verben miteinander. So haben wir eine weitestgehend unverbundene Bewegung, die die globale Erwärmung umkehren und der Erde in der Biodiversitätsbewegung wieder Leben einhauchen soll. Ich spreche nicht über das Herz der Menschen oder ihre Absicht oder ihre Aufrichtigkeit. Ich spreche nur über das, was wir als eine Art des Wissens und eine Art des Denkens geerbt haben. Ich bin Báýò einfach so dankbar. Ich nenne ihn das östlich-metaphorische Genie meiner Welt. Die Art und Weise, wie er über diese Dinge spricht, ist so klar und befreiend für mich als Schriftsteller, aber auch als Redner, um zu überprüfen, wie ich die Welt bisher sah sie heute sehe.

Ich habe das Gefühl, dass wir uns definitiv in einer Krise befinden, im Sinne einer menschlichen Krise, im Sinne einer Identitätskrise, einer Wahrnehmungskrise, einer Krise der Zugehörigkeit, einer Krise der Angst. Es gibt viele Krisen. Es ist keine Klimakrise. Die Klimakrise ist die Manifestation dessen, wo wir heute angekommen sind. Deshalb bin ich wirklich dankbar, heute hier zu sein und zuzuhören. Ich lerne, wenn ich meinen Mund halte – das hat mir mein Großvater immer gesagt – und ich freue mich darauf, mehr von Báýò zu hören und von Alex, der uns vor diesem Gespräch ein wunderbarer Gastgeber war, angeregt zu werden. Vielen Dank.

Alex Forrester

Danke Paul, danke Báýò.

Eigentlich wollte ich Paul noch etwas fragen: Das Buch mit dem Titel „Carbon“, das Sie geschrieben haben ist so faszinierend und ich bin dankbar für die wissenschaftliche Aufarbeitung, die Sie geleistet haben. Sie haben das Buch nicht ohne Grund „Carbon“ genannt. Ein Teil davon hat damit zu tun, dass Sie versuchen, die Perspektive zu ändern und Carbon, also Kohlenstoff nicht als Bösewicht darzustellen, als etwas, das wir besiegen und beseitigen müssen. Diese Sicht der Dinge könnte nicht weiter von der tatsächlichen Realität des Lebens entfernt sein. Deshalb frage ich mich, ob Sie vielleicht noch etwas näher darauf eingehen könnten, was Sie mit dem Begriff Kohlenstoff selbst ausdrücken wollten. Warum ist er etwas Besonderes und wofür steht er? Ich meine, wenn man das Buch liest, dann scheint Kohlenstoff für Sie etwas Heiliges zu sein. Das ist für diejenigen, die so viel Leidensdruck mit sich herumtragen, wie so viele von uns absolut kontraintuitiv. Ich würde gerne wissen, ob Sie etwas zu diesem Kohlenstoff als Bösewicht im Vergleich zu Kohlenstoff als Fluss oder sogar heiligem Fluss sagen könnten.

Paul Hawken

Ja. Wir haben Kohlenstoff sozusagen zu einem Schuldigen gemacht. Er ruiniert uns die Party hier unten. Es wird zu heiß, zu viel Wasser, zu viel dies oder das. Der Untertitel des Buches ist wirklich wichtig, er lautet „Das Buch des Lebens“ im Gegensatz zu einfach nur Kohlenstoff. Ich habe über Kohlenstoff recherchiert und es ist einfach faszinierend. Kohlenstoff ist das einzige Element, das ein Gedächtnis hat und Energie auf

außergewöhnliche Weise speichert. Die Entdeckung von Kohlenstoff ist deshalb so faszinierend, weil niemand wusste, woher es überhaupt kam. Man nahm an, dass es aus dem Urknall stammt, was aber nicht der Fall ist. Schließlich war es ein Astronom aus Großbritannien, der vermutete, dass es von riesigen roten Sternen stammen müsse. Kohlenstoff entsteht in diesem kleinen Moment, in dem sich zwei Heliumteilchen zu Beryllium verbinden, für ein Billionstel einer Billionstel Sekunde, während ein Stern im Grunde genommen explodiert. So, wie man es von einer Supernova kennt, verbindet sich ein weiteres Heliummolekül im Grunde genommen mit Beryllium und erzeugt so Kohlenstoff, C12. Und die Wahrscheinlichkeit, dass dies geschieht, ist so unwahrscheinlich, dass der Physiker Steven Myers aus Cambridge und andere sehr qualifizierte Physiker gesagt haben, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Leben überhaupt aus dem vorhandenen Kohlenstoff entsteht, unkalkulierbar ist. Es ist unkalkulierbar, also eigentlich unmöglich. Und doch, sind wir hier und so befinden sich in jeder Zelle Ihres Körpers, von denen Sie 34 Billionen Zellen haben, 1,2 Billionen Atome aus Kohlenstoff.

Was ich damit sagen will, ist, dass Kohlenstoff ein Fluss ist, nicht irgendein Fluss. Es ist der Fluss des Lebens. Er ist außergewöhnlich und es ist wirklich eine andere Art, die Welt zu sehen, vor allem im Gegensatz zur Objektivierung, wie wir es bisher mit Kohlenstoff gemacht haben. Ganz egal, ob es in den Ozeanen, den Fischen oder den Kopffüßern ist. Ob in der Pflanzenwelt, den Wäldern oder in unserem eigenen Körper. Ich glaube nicht, dass wir wirklich wissen, wo wir überhaupt leben! Und das war die Entdeckung beim Schreiben über Kohlenstoff. Ich dachte, ich weiß, wo ich lebe, und ich kann verschiedene Pflanzen, Wälder, Tiere, Bäume, Vögel und dies und das identifizieren. Und so wurde mir klar, dass wir im Grunde genommen gar nicht wissen, wo wir leben.

Ich bin auf diese schöne wissenschaftliche Arbeit gestoßen, in der jemand die Anzahl der Wurzeln in einem Samen von Roggen gezählt hat. Wenn man einen Roggenkorn pflanzt, wird daraus Gras, und dieses Gras hat 14 Millionen Wurzeln. 14 Millionen Wurzeln, die mit High-Fi verbunden sind, mit den Mycelien, mit Pilzen und Bakterien, mit einem aktiven, elektrischen Netzwerk, das mit den Wurzeln und mit allem möglichen auf dem Planeten interagiert. Und wieder wird Kohlenstoff durch den Roggen ausgetauscht, der eben aus Sonnenlicht Kohlenstoff erzeugt und ihn dann an das Myzel für Phosphor oder Stickstoff abgibt. Ich meine, es gibt diese unglaubliche Komplexität und Schönheit der lebendigen Welt, die ich in dem Buch wirklich einzufangen versucht habe. Man kann sie nicht einfangen, sondern nur darauf hinweisen indem man andere zitiert, darunter natürlich Báyo, die Wissenschaftlerin Monica Gagliano, Stefano Mancuso oder Zoë Schlanger. Es gibt so viele Wissenschaftler, Schriftsteller und Journalisten, die sich mit diesem Thema befassen, und ich habe versucht, einige von ihnen in dem Buch zu versammeln.

Alex Forrester:

Báyo, ich möchte Sie bitten, hier einzusteigen. Insbesondere interessiert mich diese Idee von Kohlenstoff als Materialität, die sowohl Energie als auch Erinnerung hat. Ich denke, das ist etwas, das zu den Themen passt, die Sie angesprochen haben. Insbesondere habe ich Sie über die Agentialität, über die Vermittlertätigkeit von Baumwolle und Zucker sprechen hören und über die Rolle, die diese in unserer Geschichte spielen, in die wir hineingeboren sind. Ich bin neugierig, ob Sie diese Betonung der lebendigen Materialität in der Natur auch sehen. Wie spielt das Ihrer Meinung nach in das Thema hinein und spüren Sie eine Resonanz, wenn Sie das Thema aufgreifen? Könnten Sie näher darauf eingehen?

Báyò Akómoláfé

Auf jeden Fall, Bruder.

Ich habe Ihnen bei den Vorbereitungen auf dieses Gespräch mitgeteilt, dass ein bestimmter Philosoph gesagt hat, Posthumanisten seien nutzlos. Sie sind nutzlos in diesen Zeiten. Was wir brauchen, ist eine Lösung. Was wir brauchen, ist Handeln. Und ironischerweise stimme ich ihm zu. Ich stimme mit ihm darin überein, dass zumindest meine Art der posthumanistischen Intervention besonders nutzlos ist. Aber es gibt eine Gabe im Posthumanismus. Es gibt eine Gabe in seiner Nutzlosigkeit, indem man feststellen kann, dass es bestimmte soziale und materielle Arrangements der Nützlichkeit gibt, die so erschöpft und so in sich selbst vertieft sind, dass sie nicht in der Lage sind, irgendeine Art von Zukunft zu schaffen. Sie sind nicht in der Lage, andere Arten von Realitäten zu erzeugen. Ich denke an das Karussell der guten Absichten, das von Präsident Biden und anderen führenden Politikern beschworen wurde. Wir werden dieses und jenes tun, wir werden diese und jene Mittel dafür einsetzen. Menschen, die mir besonders ähnlich sehen, haben so etwas wie ein Organ, das wir im Laufe der Jahre entwickelt haben. Ich möchte hier einmal taktlos sein und sagen, dass es ein Organ zur Erkennung von Bullshit ist. Wir verstehen irgendwie, dass gute Absichten und die moralischen Räume, die sie hervorbringen, Teil einer Maschinerie sind, die die gleichen Erfahrungsgeometrien und die selben Logiken reproduzieren, innerhalb derer Klimafragen von Bedeutung sind. Und das ist der Grund, warum ich über Beziehungen oder die Poesie von Beziehungen auf die Art und Weise spreche, wie ich es tue. Das ist der Grund, warum ich Kohlenstoff nicht als Bösewicht betrachten möchte, weil es etwas gibt, das auf wunderbar gefährliche Weise verschleiert wird, wenn wir den Feind nach außen verlagern und sagen, dass dieses dort draussen das ist, was wir loswerden müssen. Dies ist dasjenige, was wir auslöschen müssen. Wenn wir den Kapitalismus loswerden, ist alles in Ordnung. Lasst uns den Kapitalismus auslöschen! Aber diese Aktion, diese Geste, übersieht, wie die Welt uns entgleitet und sich verströmt und verflüchtigt. Wie die Welt brodelt und gerinnt wie Milch. Sie ist keine Zusammenballung von Schurken gegen Helden. Sie ist nie stabil.

Es ist richtig, dass wir in einem Bereich tätig sind, der größer ist als der Mensch. Und HIER zu bleiben, HIER zu sein, ist für mich eine Leistung, eine Darbietung, eine Performance. HIER zu bleiben bedeutet zu bemerken, wie lähmend und gleichzeitig belebend das ist. Es bedeutet, dass es eine fähigere, eine Übergeordnete Berufung gibt. Hier sein bedeutet, bei den Problemen zu bleiben. Es geht nicht um lösungsorientierte Dinge. Es berührt die Rationalität. Es hört auf Kohlenstoff. Es macht Kunst mit dem Moment. Es ist ungefähr so, wie ich angefangen habe, über KI zu sprechen. Sie wissen ja, dass wir über KI so sprechen, als wäre sie ein Werkzeug. Aber es ist eine sehr gefährliche Art, über KI so zu sprechen, dass es nur ein Werkzeug ist, das wir benutzen können.

Ich würde sagen, dass Erkenntnis nie wirklich menschlich war. Dass das, was wir grob Erkenntnis nennen, ökologisch ist. So wie ich auch denke, dass Kohlenstoff keine eigenständige Sache ist. Wir sind in seine Ströme eingebettet und werden von ihnen gerufen, angeworben und mitgerissen. Schon der Versuch, es abzuschneiden und es zu erlauben, das man Kohlenstoff verteufeln oder mit einem Feuerstrahl zerstören oder loswerden kann, führt uns in sich wiederholende Schleifen. Kohlenstoff ist also Erkenntnis, ist Intelligenz. Er ist Affektivität⁴. Er ist Zukunft. Er ist Vergangenheit. Er ist Ahnenkult. Er

⁴ Affektivität ist ein Begriff aus der Psychiatrie und Psychologie. Er wurde zuerst von Eugen Bleuler verwendet und bezeichnet die Gesamtheit des Gefühls- und Gemütslebens. Er umfasst somit die Affekte, Emotionen, Stimmungen sowie die Triebhaftigkeit. In der Umgangssprache wird Affektivität auch als Gefühlsansprechbarkeit verstanden.

ist all die Arten, wie die Welt sich selbst hervorbringt. Und vielleicht ist es hier nicht angebracht, zu versuchen, ihn zu umgehen. Es geht darum, zu bemerken, dass man durch die Welt geht, um von ihr lahm gelegt zu werden. Es bedeutet, auseinandergenommen zu werden, es kommt eine Zeit, in der man gemeinsam auseinanderfällt. Unsere Lösungen sind Versuche, unsere Körper intakt zu halten, aber wir werden nicht unversehrt auf der Erde ankommen.

Ich erzähle Ihnen eine Geschichte, die ich kürzlich mit ein paar guten Leuten in Lissabon geteilt habe. Ich habe die Geschichte von zwei CEOs erzählt, die sich mit mir getroffen haben. Ihre Namen und ihr Unternehmen werde ich nicht preisgeben. Aber sie machen sich Sorgen um Plastik und wollen es loswerden. Eine großartige Absicht. Sie waren überall auf der Welt unterwegs, auch in meinem Land Nigeria. Sie entwickeln einen Prozess, der bestimmte Technologien hervorbringt, die Plastik aus den Ozeanen und der Umwelt entfernen. Und sie hatten dieses Geschäftsmodell. Und dann habe ich ihnen Geschichten erzählt. Eine davon erzählte mir meine Schwester Andrea Panaritis über Drachen. Plastikdrachen, von denen vor etwa 20 Jahren fünf Millionen Legospielzeuge in den Ozean geworfen wurden und die immer noch an die Küsten gespült werden. Es ist, als würden unsere Gewässer von Plastikimmigranten wimmeln. Und dann habe ich das mit einer anderen Geschichte von brasilianischen Wissenschaftlern verknüpft, die festgestellt haben, dass Plastik natürlich schon lange in unseren Körpern ist. Mikroplastik in unseren Gehirnen, in unseren Fortpflanzungsorganen, sodass es in gewisser Weise schon zu spät ist. Die Vorstellung ist falsch, dass wir Plastik loswerden und dann fröhlich weitermachen können. Ich will nicht sagen, dass sie das dachten, aber diese Idee ist sehr weit verbreitet. Dass wir gut leben können, wenn wir es nur aus der Umwelt entfernen und eine Art Nullzustand erreichen, eine Art Singularität. Aber das ist bereits ein Bekenntnis gegenüber der Idee, dass wir von Plastik getrennt sind. Das Plastik ist dort draußen. Nein! Wir denken wie Plastik. Wir sind Plastikwesen. Wir sind bereits Plastik-Ökologen. Und in dieser Zeit über solche Dinge nachzudenken bedeutet, diese Unbeständigkeiten, diese Bewegungen in die Überlegungen einzubeziehen. Also Kohlenstoff, die Art und Weise, wie Bruder Paul versucht, Kohlenstoff zu entteufeln, macht dieses Buch so schön.

Wir können nicht versuchen, das streichelnde Genie mit einer Katze zu erreichen. Wir können nicht diese heroische Erzählung anstreben. Wir müssen reisen und auf irgendeine Weise in Kontakt bleiben. Was es bedeutet, in Kontakt zu bleiben? Das müssen wir herausfinden.

Alex Forrester

Paul, ich wollte Sie nur einladen, auf alles das zu antworten, was Sie an dem, was Bayo gesagt hat vielleicht besonders angesprochen hat.

Paul Hawken

Ja. Wir wollen heute, neben dem Plastik vor allem auch die erneuerbare Energie, die als Solarstrom bezeichnet wird. Das heißt, wir erhalten sie jeden Tag und wandeln sie dann in Elektronen um. Und diese Elektronen versorgen Lichter, Motoren, Autos und was auch immer mit Strom. Das ist doch ein Kinderspiel, oder? Lassen Sie uns ein wenig mehr darüber nachdenken. Nicht darüber, ob wir erneuerbare Energien haben sollten, wir haben sie immer, sie wird Sonnenlicht genannt, sie wird Pflanze genannt. Ich meine, das ist kein neues Konzept, aber sie in ein Elektron umzuwandeln, ist neu. Tatsächlich reicht es fast ein Jahrhundert zurück, es ist also keine neue Entdeckung, aber die Chinesen haben die Kunst der Herstellung gemeistert und es erschwinglich gemacht. Das Problem dabei ist, dass nach Jahrzehnten der Sorge um Energie und erneuerbare Energien und so weiter wir

heute fast bei 3 % der Energie weltweit sind, die aus erneuerbaren Energien stammt. Dazu gehören Dinge wie Biokraftstoffe, Bäume die zu Pellets verarbeitet werden, und andere Methoden, die lebendige Welt zu züchten und dann zu verbrennen. Das verursacht CO₂ und es ist eine seltsame Sache. Und dann kommen die 3 % nicht einmal annähernd an den Anstieg des Energiebedarfs der Welt heran, der im Grunde durch Kohle, Gas und Öl, also fossile Brennstoffe, gedeckt wird. Wir befinden uns also in einem Rad. Das ist kein Fortschritt. Das ist ein Rad, bei dem man sich nur erschöpft, je schneller man läuft. Egal, ob man eine Maus oder eine Ratte im Laufrad ist, man kommt nirgendwo hin! Und genau in dieser Lage sind wir. Und der Grund liegt zum Teil daran, dass wir nicht auf die Nachfrage schauen, sondern auf das Angebot. Und natürlich macht es absolut Sinn, sicherzustellen, dass unsere Elektronen direkt oder indirekt von der Sonne kommen und nicht von 200 Millionen Jahre alten Wäldern, die begraben wurden, oder von Meeresorganismen, die zu Öl wurden. Wir versuchen, es mit dem laufenden Erträgen hin zu bekommen, aber was tun wir? Unser Konsum explodiert einfach immer mehr. Und so ist die meist gewinnbringende und ausbeuterischste Industrie der Welt nicht die der fossilen Brennstoffe. Es sind Google und Meta. Es sind diejenigen, die im Grunde genommen herausfinden, wonach wir googeln, wonach wir suchen, woran wir interessiert sind, und dann eine überwältigende Menge an Werbung auf uns ausrichten, um uns zum Kauf zu bewegen und um zu wachsen und so Reichtum anzuhäufen. Das ist reine Ausbeutung, sie beuten unsere Teenager und uns alle aus. Das soll nicht heißen, dass es keine anderen ausbeuterischen Industrien gibt. Aber Tatsache ist, dass wir aus einer extraktiven, an Gewinn orientierten Kultur stammen. Das ist Kolonialisierung, das haben wir rücksichtslos überall auf der Welt getan, wir haben uns genommen, was wir wollten: Menschen, Orte, Kulturen. Und es waren nicht nur die Engländer, sondern auch die Franzosen, die Holländer, die Belgier, die Spanier, die Portugiesen und so weiter. Wir könnten noch weiter machen. Die Deutschen. Und wir sind immer noch in dieser Kultur. Wenn man also nicht die Tatsache anspricht, dass die Wirtschaft extraktiv ist und immer mehr wird, dann können wir an den Rändern herumspielen und sagen: Dieses und jenes ist ein besserer Weg, zu wirtschaften und das ist es sicherlich in manchen Fällen. Plastik kann recycelt werden, nicht wirklich, aber sagen wir, es kann verbrannt werden. Es kann verbrannt werden, aber wir sind immer noch unterhalb dessen, wie Plastik hergestellt wird. Wo kommt Plastik her? Es kommt aus fossilen Brennstoffen. Woher kommen die fossilen Brennstoffe? Ich denke, deshalb kann man nicht von HIER nach DORT gelangen. Deshalb müssen wir flussaufwärts gehen, wir können das Problem nicht flussabwärts lösen. Das ist eigentlich eine wirklich bekannte Sache in der Umwelt, das Rohr am Ende der Leitung zu Reinigen funktioniert eben nicht. Man muss dorthin gehen, wo der Mist in die Leitung gelangt, oder wie Bischof Desmond Tutu es beschreibt: Wir sind an einem Fluss, und Menschen treiben im Wasser den Fluss hinunter und wir schwimmen hinaus in den Fluss und retten diese Menschen. Aber wir stellen fest, dass immer mehr Menschen von den starken Strömungen des Wassers den Fluss hinuntergetrieben werden. Und es wäre sinnvoll, flussaufwärts zu gehen und herauszufinden, wer die Menschen in den Fluss wirft. So geht man ein Problem an, aber das tun wir nicht. Die Klimabewegung versucht also, das Problem zu lösen, anzugreifen und die Verhältnisse zu bekämpfen. Das sind Kampfbegriffe, die im übrigen sehr männlich geprägt sind.

Ich bin mit dem Wunsch aufgewachsen, nicht wie die Kollegen meines Vaters sein zu wollen, Professoren, die mit ihren Händen nichts anfangen konnten. Also habe ich in der Tischlerei gearbeitet und etwas über Elektrizität und Motoren gelernt. Ich wollte nicht so sein wie sie und einfach hier oben leben. Reparieren ist eine sehr männliche Sache, es ist eine gute Sache, aber wir können dieses Problem nicht reparieren. Denn das ist der Geist, der es verursacht hat.

Alex Forrester

Bei der Vorbereitung auf dieses Gespräch hatte ich mit der Idee zu kämpfen, dass unser Lösungsorientiertes Denken ein Problem sein kann. Damit habe ich mich wirklich schwer getan. Und ich sehe in den Kommentaren und Fragen, die eingehen, dass es heißt: Na ja, aber Moment mal, was sollen wir tun? Es ist eine kontraintuitive Vorstellung, dass Lösungen irgendwie verdächtig sind und hinterfragt werden müssen. Und es ist hilfreich, zu einer Art tiefgründigerer Antwort in Bezug auf diese Frage gedrängt zu werden. Paul, ich erinnere mich an eine Passage in Ihrem Buch, die ich immer wieder umkreist habe. Es gibt diese Idee, dass wir eine Billion Bäume pflanzen könnten. Und in dieser Passage sagten Sie, dass die Natur keine Bäume pflanzt; die Natur lässt Wälder wachsen. Und dass, wenn der boreale Wald brennt, die Teile pro Million in der Atmosphäre auf 600 Teile pro Million ansteigen. Diese Idee, dass wir uns nur auf eine bestimmte Sache wie erneuerbare Energien oder die Kohlenstoffbindung oder das Pflanzen von Bäumen konzentrieren, ändert also nichts am Spiel. Und wir tun eigentlich nichts, weil die Wechselbeziehungen des Lebendigen anfällig für die Gewalt sind, die wir aus allen möglichen Richtungen ausüben. In diesem Zusammenhang waren Myzelien und Pilze, Regenwürmer und all diese Protagonisten, die in Ihrem Buch vorkommen wirklich beeindruckend.

Es gab die Frage danach, wo die Fehler in diesen Zusammenhängen liegen. Ich habe mich gefragt, auf welcher Reise Sie sich befunden haben, als Sie das Buch geschrieben haben. Von welchen Überzeugungen mussten Sie sich persönlich verabschieden? Denn wenn wir diese kontraintuitiven Ideen aufgreifen, sind sie zwar hilfreich, weil sie einen wirklich umhauen und ich weiß, dass Bayo das gerne tut. Aber ich bin neugierig, wie Sie beide auf Ihrer eigenen Reise – als Rückmeldung an andere Menschen, die die Krise spüren, die sich nach einer Lösung sehnen, die wissen wollen, was zu tun ist – wie Sie das auf Ihrer persönlichen Reise zu diesen Themen gemeistert haben.

Paul Hawken

Nun, was das Thema falsch liegen angeht: Ich habe mich mein ganzes Leben lang geirrt. Ich schreibe, weil ich neugierig bin, nicht weil ich es besser weiß oder weil ich Recht habe. Ich bin sehr neugierig auf den Ort, an dem ich lebe und auf die Menschen und Lebewesen, mit denen ich diesen Planeten teile. Und deshalb hoffe ich, dass ich nie aufhöre neugierig zu sein. Und ich möchte auch sagen, dass ich tiefen Respekt für meine Freunde und all diejenigen auf der ganzen Welt habe, die ich persönlich nicht kenne. Ich stehe mit ihnen und meinen Freunden, mit allen Menschen, die aktiv an diesen Themen arbeiten in Kontakt. Sie sind einfach außergewöhnliche, schöne Menschen. Ich verurteile diese Aktivitäten nicht. Und ja, Lösungsorientiertes denken ist etwas, das es gibt. Ich habe das Gefühl, dass ich dieses Denken zum Teil selbst mit meinem Drawdown Projekt verfolgt habe. Ich nenne diese Sichtweise das „Kohlenstofftunnelsyndrom“. Aber die Menschen, die ich kenne und die sich mit regenerativer Landwirtschaft, Biodiversität und Plastik beschäftigen...es gibt so viele Probleme, bei denen Menschen sich mit diesen Dingen befassen, NGOs und Aktivitäten gründen und in einigen Fällen Unternehmen, diese Menschen sind außergewöhnliche Menschen. Und ich bin voll und ganz auf ihrer Seite und bewundere sie. Ich möchte also nicht so verstanden werden, als würde ich sagen, dass ihre Aktivitäten, Fürsorge und ihre Großzügigkeit falsch ist. Nein, davon brauchen wir mehr! Was ich sagen will, ist eine eher übergeordnete Botschaft. Das zum Beispiel Direkt Air Capture⁵, ein Ansatz ist, den Sie in dieser Bewegung sehen, der aber

⁵ Direct Air Capture (DAC) ist die Bezeichnung für chemisch-technische Verfahren zur Gewinnung von Kohlenstoffdioxid (CO₂) aus der Umgebungsluft.

im Grunde darin besteht, dass Menschen einen Weg finden, mit diesen Themen Geld zu verdienen, selbst wenn diese Technologie keinen Sinn ergibt. Wie zum Beispiel bei der Direkt Air Capture Technologie, bei der Kohlenstoff aus der Atmosphäre abgesaugt, verflüssigt und dann abgepumpt und zu einer geologischen Formation transportiert wird. Das ist es, was da oben in Bezug auf die CO₂-Emissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe Entropie⁶ ist. Oder man verwendet es zur Rückgewinnung von Öl, wofür es auch verwendet wird, nämlich für oxidiertes Erdöl. Und die Sache mit der Direct Air Capture Technologie ist, wenn ich auf die Wissenschaftliche Beschreibung eingehe, folgende: Es gibt viele Gesetze, die vielleicht fragwürdig sind, der erste und zweite Hauptsatz der Thermodynamik sind vielleicht davon ausgenommen. Also das Energie den Berg hinunter fließt und nicht einfach verschwindet. Und so nutzt Direct Air Capture im Grunde die Entropie, um die Entropie zu beheben. Das ist es, was da oben in Bezug auf die CO₂-Emissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe wird, es ist Entropie. Es ist wie Asche, wenn man so will. Mit dieser Methode versucht man also quasi, aus einem Kuhfladen eine Kuh zu machen. Das ist so absurd, so lächerlich, so unglaublich dumm.

Nicht nur, dass man dagegen argumentieren könnte. Auch dass man erkennt, dass der Korporatismus, die kapitalistischen Sichtweisen, der Lobbyismus der Welt nur weil sie Geld verdienen können, Milliarden und Abermilliarden dafür ausgeben werden. Aber um auf den Anfang zurückzukommen: Ich bin ein Lernender, kein Wissender. Und das ist es, was ich zu teilen versuche um es denen anzubieten, die zuhören oder lesen oder wenn wir uns treffen, wie heute. Aber wo habe ich mich geirrt habe? Oh mein Gott, das zu erläutern würde Stunden um Stunden dauern.

Alex Forrester

Bayo, was ist mit Ihnen? Mit Ihrem Weg. Ich weiß, dass Sie über Ihren Wunsch nach Gewissheit, nach Wahrheit geschrieben haben. Ich bin neugierig, wie Sie persönlich mit diesen Fragen umgegangen sind und wie Sie an den Punkt gekommen sind, von dem aus Sie jetzt sprechen. Was mussten Sie in der Vergangenheit loslassen?

Báyò Akómoláfé

Ich musste loslassen Anzukommen. An einem Ziel anzukommen. Meine philosophischen, spirituellen Kontexte lehrten mich eine Geschichte. Und diese Geschichte besagte, dass ich, wenn ich diesen Pilgerweg weiterginge, nach und nach zu einer Art utopischen Arrangements gelangen würde. Ich würde im Himmel ankommen. Ich würde die Wahrheit auf endgültige Weise erfahren. Und ich verstehe, dass das für viele von uns sehr befriedigend ist. Diese Vorstellung, in der endgültigen Analyse richtig oder korrekt zu sein. Aber nicht mehr für mich. Ich meine, ich bin einmal diesen Weg gegangen. Jetzt verstehe ich, dass es keine binäre Unterscheidung zwischen falsch und richtig gibt. Es ist so, dass die Welt ständig „falschend“ ist. Ich werde eine Grenze direkt neben falsch ziehen und falschend zu einem Verb statt zu einem Substantiv machen, um Pauls Aufruf gegen den Substantivismus zu ehren.

Es ist so, dass die Welt sich selbst Unrecht zufügt. Sie entzieht sich ständig ihren eigenen Geboten. Das ist der Grund, warum ich manchmal schmunzeln muss, wenn ich die Aufklärer und ihr Vertrauen darauf lese, dass die Welt von physikalischen Gesetzen bestimmt wird. Absolute physikalische Gesetze, von denen Wissenschaftler heute sagen: Vielleicht sollten wir das überdenken. Es ist doch so, dass die Welt selbst, das Universum, wie auch immer man es nennen will, ständig ihre eigenen Prämissen auf den Kopf stellt.

⁶ Die Entropie ist eine in der Thermodynamik definierte physikalische Größe von fundamentaler Bedeutung. Sie ist eine der Zustandsgrößen eines makroskopischen Systems

Sie ist zu promiskuitiv, um sich ordentlich in eine Kategorie einordnen zu lassen. Sie bewegt sich also im Kleinbuchstaben, wie ich gerne sage. Nicht im Großbuchstaben.

Aber ich möchte ein paar Schritte zurücktreten und mich mit der Frage des Lösungsorientierten Denkens befassen. Denn ich glaube nicht, dass wir wirklich verstehen, wie sehr wir in Geschichten und Algorithmen verstrickt sind, die unsere Erfahrungen, Erwartungen und Vorstellungen von der Welt prägen. Wir glauben oft, dass wir unabhängige, souveräne Individuen sind. Wir treffen unsere eigenen Entscheidungen, wir machen unsere eigenen Schritte in der Welt. Und definitiv ist die Welt geteilt zwischen denen, die es verstehen, dies zu tun und denen, die es nicht verstehen, oder?! Es ist eine dieser Binärformen, die sich so zäh, so extrem in uns festgesetzt haben. Diese Binärform ist eine Form zwischen Aktion und Gleichgültigkeit, also ist man entweder dabei oder eben nicht. Vielleicht ist eine der schwierigsten Fragen die nach unserem Handeln. Es ist die Trope⁷ des politischen Handelns. Ich möchte nur, dass die Leute hier vielleicht einen Blick hinter die Kulissen des offensichtlichen werfen. Stellen Sie sich vor, Sie wären in einer ökologisch korrekten, smaragdgrünen Stadt; wir wären alle gemeinsam dort angekommen. Ziehen Sie also einfach die Vorhänge des Offensichtlichen beiseite und stellen Sie sich diese Frage: Wer handelt? Wenn wir über Handeln in Zusammenhang mit dem Lösungsorientierten Handeln und Denken sprechen. Wer handelt? Wer darf handeln? Wie wirkt sich das Handeln aus? Dies sind einige der Fragen, die Sie stellen können. Vielleicht fällt mir noch eine ein, wenn ich darüber nachdenke. Aber denken Sie erst einmal über diese drei nach. Wer handelt, wer darf handeln und wie spielt sich das Handeln ab, wie wirkt es sich aus? Wenn Sie sich lange genug mit diesen Fragen beschäftigen und sie wie eine Krankheit oder eine Infektion miteinander teilen, werden Sie vielleicht feststellen, dass Handeln zu können nicht so offensichtlich ist, wie es uns scheint. Dass sich das Handeln oft auf unterschiedliche Weise zeigt. Manchmal ist es unsichtbar. Zum Beispiel erreichen die molekularen Handlungen von Mikroben in unserem Darm nicht wirklich die Ebene eines politischen Prozesses. Sie werden nicht berücksichtigt und doch hat ihr Handeln einen übergroßen Einfluss. Diese kleinen Lebewesen haben einen Einfluss auf unser Denken darüber, wie wir uns in der Welt bewegen, auf die Sklaverei, auf die Kolonialität. Handeln ist niemals individuell. Es war noch nie menschlich. Handeln ist verstreut, rhizomatisch. Es sieht aus wie ein Lykan.⁸ Es ähnelt nicht den baumartigen, isolierten Aufklärungsmethoden, die wir mit dem Handeln verbinden. Wenn ich also Leute sagen höre: „Aber was kann ich tun?“, dann fühlt es sich so an, als würden wir immer noch in der Logik arbeiten, dass wir die Dinge in der Hand haben. Und das ist der Ursprung des Lösungsorientierten Denkens. Das soll nicht heißen, dass wir keine Lösungen haben sollten. Ich bin weder dafür noch dagegen. Es geht vielmehr darum, die Möglichkeit zu erkennen, dass das, was wir tun, manchmal genau das ist, was ein bestimmtes Territorium eher verstärkt. Ich lade uns alle dazu ein, wie Gebiete zu denken, nicht wie separierte Einheiten innerhalb von Gebieten.

Ich kenne Menschen in den Vereinigten Staaten, die sich die größte Mühe geben, ihren Müll zu trennen – weil sie gute Menschen sind! – und sie werfen ihn in sorgfältig ausgewiesene Behältern, die in ein weit entferntes Land gebracht werden. Ich möchte

7 Ein Trope ist eine Redewendung, bei der die tatsächliche Bedeutung eines Wortes von seiner wörtlichen Bedeutung abweicht. Der Tropus ist somit eine Figur, die die beabsichtigte Bedeutung (z. B. Kamel) nicht direkt mit dem eigentlichen Wort benennt, sondern einen ausgefeilteren Begriff (z. B. Schiff der Wüste) wählt, um die Sprache lebendiger oder anschaulicher zu machen. Dementsprechend gehören alle Redewendungen, die nicht direkt benennen, was gemeint ist, zu den Tropen. Zu den häufigsten Tropen gehören Allegorie, Euphemismus, Ironie, Metapher, Personifizierung und Synekdoche.

8 Der Lykan HyperSport ist ein Mittelmotor-Supersportwagen von W Motors, einem 2012 im Libanon gegründeten Autohersteller. Das Unternehmen hat seinen Sitz in Dubai. Es wurden nur sieben Fahrzeuge gebaut. Die Produktionskosten betragen 3,4 Millionen US-Dollar.

damit nur sagen, dass es das „weit entfernt“ nicht gibt. Und Menschen wie ich wissen das schon seit langer Zeit. Dass unser Handeln, um gut, aktiv und gewissenhaft zu sein, größeren territorialen Strömungen verpflichtet ist. Wir leben und handeln innerhalb von Fürstentümern und Mächten. Und deswegen sind wir dazu aufgefordert, mit einem Feld in Beziehung zu stehen. Vieles von dem, was in dem passiert, was ich als neurotypische Dringlichkeitszeit bezeichnen gelernt habe, ist ein Wahrnehmungsregime des Denkens. Es ist eine Wahrnehmungshochburg, die uns sagt: Wenn du dich nicht so verhältst, dann stimmt etwas mit dir nicht. Es vermehrt all unsere tugendhaften Signale. Dass ich auf der guten Seite bin. Dass ich etwas für die Welt tue. Dass ich versuche, den Planeten zu retten. Wenn wir die Welt tatsächlich retten wollen würden, würden wir sie uns genau ansehen, die Welt, die wir gerettet haben, und sie wäre keine Welt mehr. Sie wäre ein toter Fels. Ich hoffe, wir retten die Welt nicht.

Ich hoffe, dass wir lernen, auf die Lebendigkeit, die Lebhaftigkeit, die Vitalität einer Welt zu hören, die uns dazu einlädt, anders zu werden. Vielleicht geht es bei dem irische Witz „Von hier aus kommst DU nicht dort hin.“ um folgendes: Vielleicht liegt die Betonung auf „DU“. Vielleicht muss sich das du ändern. Das du dort muss ein werdendes, ein anderes sein. Es muss ein Monster werden. Ein werdendes anderes. Vielleicht können wir in der heutigen Form diese erstaunliche, atemberaubende, spektakuläre und tentakelartige Welt, die niemals stillsteht nicht wahrnehmen. Vielleicht müssen wir Raupen werden. Vielleicht müssen wir lernen, auf die Wahrnehmungen von Autisten zu hören. Vielleicht müssen wir reisen und migrieren, um zu spüren, wozu die Welt uns einlädt. Ich glaube also nicht, dass Lösungen ausreichen. Ich bestreite nicht die Idee an sich oder sage nicht, dass wir keine Lösungen brauchen. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass das Paradigma, in dem wir uns befinden, mehr als nur Lösungen erfordert. Denn Lösungen können die Logiken der Probleme, die sie auflösen wollen, aufrechterhalten. Anstatt Lösungen oder Ergänzungen zu Lösungen benötigen wir Felder der Auseinandersetzung mit neuen Arten von Beziehungen. Und das könnte so etwas wie Kunst sein. Das könnte etwas wie Trauer sein. Das könnte ein Raum für die Ahnen sein. Aber wir und unsere Wahrnehmungsregime müssen lange genug in Frage gestellt werden, damit wir uns verändern können.

Paul Hawken

Ja. Ich möchte dem nur noch etwas hinzufügen. Der einzige Ort, an dem Individuen existieren, ist in Westernfilmen und Comic-Heften. Die Tatsache, dass wir denken, wir seien Individuen, ist eine psychische Krankheit. Das ist es wirklich. Und wenn ich darüber nachdenke, was die Leute sagen: „Was sollen wir tun?“ Zunächst einmal: Wer ist „wir“? Die erste Person Plural ist ein sehr gefährliches Pronom. Denn im Westen wird sie verwendet, um im Namen der ganzen Welt zu sprechen, und es ist nicht der Fall, das wir für die Welt sprechen können. Okay, aber zweitens: Ich meine, wenn wir das Dilemma, in dem wir stecken, ernst nehmen, dann müssen wir die Welt wirklich als Ganzes betrachten, als einen lebendigen Organismus, was sie natürlich ist. Aber in der Klimabewegung wird seit Jahrzehnten von einer zukünftigen existenziellen Bedrohung gesprochen, die eine Bedrohung für unsere Existenz darstellt. Um welche Form der Existenz geht es? Wovon genau reden Sie? Definieren Sie es! Aber wenn wir es ernst meinen, dann darf es nicht drum gehen etwas zu tun oder zu Reparieren, sondern dann sollte es um Fürsorge und Trauer gehen. Es gibt fünf Milliarden Menschen, die jeden Morgen mit einer existenziellen Bedrohung aufwachen. Sie machen sich Sorgen um ihre Kinder, um Bildung, um Nahrung, um Wärme, um Sicherheit, um Gesundheit und so weiter. Übrigens auch in Amerika, nicht nur anderswo. Hier in diesem

Land, in dem ich lebe. Und wenn es eine Bewegung gibt, die es ernst meint mit diesem außergewöhnlichen Himmelskörper, den wir Erde nennen, der mit einer Geschwindigkeit von einer Million Meilen pro Stunde durch den Weltraum fliegt, dann werden wir unsere Aufmerksamkeit auf diese fünf Milliarden Menschen richten. Mit anderen Worten, wir würden uns kümmern. Und wenn man sich um jemand anderen kümmert, meine ich nicht, dass man kolonialistisch herabkommt und dort hinunter um einen Brunnen zu graben für die Menschen und all solche Dinge. Es geht vielmehr darum, wirklich darüber nachzudenken, was man den ganzen Tag über tut, was zum Teil gefühllos ist oder auch zum Teil unabsichtlich und gedankenlos von uns getan wird.

Gehen Sie nach Ghana und finden Sie heraus, wo unsere Kleidung landet, die wir weggeben, die weggeworfen wird. Sie werden Strände sehen, an denen unserer Kleidung gewaschen wird. Wir müssen also wirklich darüber nachdenken, uns wirklich umeinander zu kümmern, wenn wir uns um die verschiedenen Arten oder den Borealen Nadelwald kümmern wollen. Oder um die Copepoda⁹, die jeden Abend auftauchen. Die Ozeane auf der ganzen Welt binden wirklich mehr Kohlenstoff als alles andere, was wir haben. Wir müssen einfach unsere Herzen öffnen und erkennen, dass Trauer hier wichtig ist, weil Trauer der Ausdruck unseres Herzens ist. Und das Einzige in unserem Körper, das immer ehrlich ist, ist unser Herz, nicht unser Verstand.

Báyò Akómoláfé

Ich möchte nur kurz etwas hinzufügen, das von Paul eingeladen wurde und das sich irgendwie in eine andere Richtung dreht. Als ich meine Doktorarbeit vor Jahren schrieb, habe ich mit Schamanen studiert. Wir nennen sie nicht Schamanen, aber sie sind Babala, also Yoruba-Heiler. Etwas, das mir an ihren Handlungen auffiel, war seltsam, wenn Klienten vor ihnen standen und sie erlaubten mir freundlicher Weise, in ihren Räumen zu sein, wenn sie sich mit Menschen trafen, die mit verschiedenen Problemen kamen. Wenn sie sich mit ihnen trafen, wandten sie sich oft von ihnen ab. Das war mir ein Rätsel. Denn als Psychologe hatte ich gelehrt, die Bestandteile eines Heilungsprozesses zu isolieren, der die psychische Ebene stören kann und sich präzise auf die Heilung zu fokussieren. Aber sie hatten diese Angewohnheit, sich abzuwenden, fast so, als würden sie fragen: „Wer ist noch hier im Raum?“ Ich stelle diese Frage des öfteren „Wer ist noch hier?“ Und was sie der Person oftmals anboten, nachdem sie ihr zugehört hatten, fühlte sich ganz und gar nicht wie eine Lösung an. Oft ging es darum, dass der Babala/Heiler aufstand und sich um eine Mauer oder um einen Baum kümmerte, die anscheinend gar nichts mit dem Problem zu tun hatten. Der Babala geht viel eher hinaus und beginnt, in der Erde zu graben, und dann befragt man ihn danach und er sagt so etwas wie: Ich kümmere mich um das Feld. Ich kümmere mich um die Bedingungen, um die unterschiedlichen Arten von Erfahrungen. Es war kein Angriff auf das eigentliche Problem, aber es war einfach nicht so, als ob Probleme sauber isoliert betrachtet werden und isoliert gelöst werden könnten. Es war, als würde man Kratzer in die Mulden der Erfahrungen machen, damit sich das Wasser der Subjektivität anders bewegen kann. Damit sich die Wahrnehmung daneben benimmt. Es ist wichtig zu verstehen, dass ihre Praktiken keinen neuen Zufluss brauchten, sondern dass sie schon immer erfolgreich und präsent waren. So könnte es sein. Es fühlt sich für mich so an, als ob solche Form der Berufung typisch für die Sichtweisen der Yoruba ist, sie ist sehr in meiner Kultur verwurzelt. Es scheint, als ob unsere Berufung zu diesen Momenten spricht. Es ist nicht genug, dass wir die Dinge weiterhin voneinander isoliert betrachten und auf ihre störenden

⁹ Ruderfußkrebse (Copepoda) sind kleine Krebse (Crustacea), die marine und limnische Gewässer besiedeln. Sie bilden mit rund 13.000 Morphospezies eine der artenreichsten Gruppen der Crustaceen und stellen den größten Anteil des marinen Zooplanktons dar. Sie sind daher ein sehr wichtiges Element der marinen Nahrungskette.

Bestandteile reduzieren. Lassen sie uns diese Sichtweisen los werden! Streichen wir das! Wenn wir das können, bleibt uns nur die eine, ganzheitlichere Sache selbst, uns bleibt eine utopische Anordnung. Denn die Welt ist nicht diese von uns angenommene überschaubare Maschinerie, für die wir sie oftmals halten.

Paul Hawken

Ich erinnere mich an Bayo und zitiere ihn in seiner Abschlussrede am Pacific Graduate Institute, eine schöne Rede zum nachlesen. Am Ende dieser rede – und ich habe selbst Abschlussreden gehalten – gibt es diese Vorstellung, dass man den Absolventen irgendwie Ratschläge geben für ihr Leben mitgeben kann. Das wird ihnen helfen, sich auf erfolgreiche oder sinnvolle Weise in der Welt zu bewegen. Und was er am Ende sagte, ist folgendes: „Was auch immer Sie tun, nachdem Sie von hier fortgehen, versuchen Sie nicht, die Welt zu retten. Bedenken Sie einfach die Möglichkeit, dass die Welt hier ist, um Sie zu retten.“ Diese Verlagerung vom Abstrakten zum Konkreten ist so wichtig und so schön ausgedrückt, dass ich das einfach anerkennen möchte.

Alex Forrester

Ich bin froh, dass das Gespräch hierher geführt hat, denn ich denke, dass es für mich vor allem den folgenden wirklich wichtigen Punkt verdeutlicht, nämlich das das Problem des Solutionismus mit dem des Saviorismus zusammenhängt. Dass es diese Vorstellung gibt, dass wir dies alles getan haben und nun dies und das tun müssen. Und tatsächlich habe ich gestern Abend, als ich über unsere gemeinsame Zeit nachdachte, eine Zeile gefunden, die Sie in „These Wilds Beyond our Fences“ geschrieben haben. Sie schreiben dort: „Der Anthropozentrismus, der stolz auf die Welt blickt und sagt: All dies haben wir getan! Einschließlich der erträglicheren Art, die auf das sogenannte Anthropozän blickt und traurig murmelt, dass wir das getan haben, leugnet die Bedeutung des nicht-menschlichen für die Entstehung der Welt. Je genauer wir hinschauen, desto mehr stellen wir fest, dass wir nie allein handeln. Jede kleine Geste ist eine Erzeugung des Kollektivs. Der Mensch ist ein Karneval nichtmenschlicher Handlungen.“

Und ich wollte das hervorheben, weil dies eine Perspektive ist, die meiner Meinung nach vor allem die Menschen aus einem unerwarteten Blickwinkel trifft, wenn sie sich selbst als eine Vielzahl betrachten. Wie Sie es an anderer Stelle schreiben, dass wir alles, was wir tun, als murmelndes Kollektiv tun. Aber dann, Paul, in „Carbon“, sprechen Sie eine Reihe von Aspekten dessen an, was in der Biologie im neuesten Stand der Wissenschaft daherkommt wenn es um den Blick auf das geht was oftmals als die mehr-als-menschliche Welt bezeichnet wird. Es gibt diesen Aspekt des Dualismus, der davon ausgeht, dass es Geist und Materie gibt und den Menschen dem er dann in der Regel diesen einzigartigen Platz im Kosmos zuweist. Nicht nur im Anthropozentrismus, sondern auch im Sinne von menschlichem Exzeptionalismus. Dass wir eine absolute Ausnahme in der Natur sind und nicht nur anders, sondern damit eben auch allen Pflanzen und Tieren überlegen sind. Aber von der Wissenschaft, die Paul in das Buch einbringt, habe ich beispielsweise gelernt, dass eine Pflanze 20 Sinne besitzt, im vergleich zu Tieren, die nur über 5 Sinne verfügen. Sie sprechen über über Wespen, welche die individuellen Gesichter anderer Wespen erkennen. Und Sie sprechen über die Kommunikation zwischen verschiedenen Arten, und das macht dieses abstrakte philosophische Konzept für mich biologisch sehr konkret und greifbar. Ich habe mich gefragt, ob Sie vielleicht ein wenig über diese mehr-als-menschliche Welt sprechen könnten, zu der wir gehören. Was lehrt uns die Wissenschaft über solche Dinge wie Pflanzenintelligenz und die Kommunikation zwischen

unterschiedlichen Arten? Ich denke, es verschiebt den Rahmen auf wirklich wichtige Weise weg von einem Retterdenken, das uns dazu ermutigt zu denken, dass wir dies und jenes getan oder angerichtet haben und deshalb müssen wir nun dies und das tun.

Paul Hawken

Ja. Ich habe vielleicht wie ein Wissenschaftskritiker geklungen. Ich bin kein Wissenschaftsgegner, ich finde die Wissenschaft außergewöhnlich. Ich denke aber, dass uns der Szientismus auf wirklich seltsame Verständnisse und Sichtweisen der Welt führen kann, Sichtweisen, die eher eng, in sich abgeschlossen und starr sind. Aber es gibt eine Explosion, eine Explosion ist vielleicht nicht der richtige Begriff, aber es gibt eine neue Generation von Wissenschaftlern auf der ganzen Welt, die sich sozusagen in die von mir so bezeichnete lebendige Welt stürzt. Die Menschen nennen sie Natur. Sie machen so faszinierende Entdeckungen. Der Pflanzenforscher Stefano Mancuso in Italien und Monica Gagliano. Im Grunde tatsächlich: Pflanzen mit 20 Sinnen, wir haben nur fünf! Warum? Wir Menschen sind sesshaft, Pflanzen bewegen sich nicht. Sie hatten eine andere Überlebensstrategie als wir. Wir können herumlaufen. Wir sind mobil, ob es sich um eine Kieselalge oder einen Gorilla handelt. Und so sind wir anders gestaltet. Pflanzen entwickeln all diese Sinne und einer davon ist das Sehen; eigentlich eine Art von Bewegungssensor. Bewegung und Dinge, die sich vor ihnen oder neben ihnen bewegen, und es gibt so viele andere Arten, wie Pflanzen wahrnehmen und sehen und die Welt verstehen. Es gibt ein wirklich schönes Buch namens „The Light Eaters“ von Zoë Schlanger. Sie hat acht Jahre lang mit Botanikern gesprochen. Viele Wissenschaftler sind in der paradigmatischen Falle gefangen, dass man, wenn man etwas veröffentlichen will, wirklich vorsichtig sein muss, um eine Peer-Review zu erhalten. Wenn man keine Peer-Review hat, verliert man seine Karriere. Und so verstärkt es den Konservatismus in Bezug auf das, was als anerkannte Wissenschaft veröffentlicht wird. Und es gibt genau die selben Wissenschaftler, die sehr renommiert sind und im Privaten auf eine ganz andere Art und Weise über Pflanzen sprechen. Und was sie gemeinsam gesagt haben, ist, dass, wenn man sich die Fähigkeiten von Pflanzen ansieht und wie sie funktionieren, zum Beispiel, wenn man eine Pflanze berührt, dann weiß die ganze Pflanze sofort, dass sie berührt wurde. Und dass man eine Pflanze nur erklären kann, indem man die ganze Pflanze als eine Art Gehirn beschreiben kann, was wirklich außergewöhnlich und radikal ist. Sie sagen: Das ist die einzige Möglichkeit, wie wir Wissenschaftler uns die Reaktionen von Pflanzen erklären können. Wir werden es aber nicht öffentlich sagen, weil wir sonst große Probleme bekommen.

Also habe ich versucht, auf diese Wissenschaftler und Journalisten hinzuweisen. Wenn wir tatsächlich nur dorthin schauen würden und empfangen könnten, was in der Welt in Bezug auf die lebendige Welt geschieht. Es ist großartig. Es ist so außergewöhnlich. Es ist so anders als das, was uns als Kindern, Jugendliche und Studenten beigebracht wurde, das akzeptierte programmatische Verständnis dessen, was Biodiversität ist. Und wir würden keine so lächerlichen Phrasen wie Nature-positiv¹⁰ verwenden. Ich weiß, was die Leute damit meinen, aber wenn man sich das genauer anhört, merkt man, dass man den heutigen Problemen durch solche Konzepte überhaupt nicht gerecht wird.

¹⁰ „Nature-positive“ ist ein Konzept und Ziel, um den Verlust der Natur bis 2030 zu stoppen und umzukehren und bis 2050 eine vollständige Erholung der Natur zu erreichen. Laut dem World Wide Fund for Nature soll dies durch ‚messbare Gewinne in Bezug auf die Gesundheit, den Reichtum, die Vielfalt und die Widerstandsfähigkeit von Arten, Ökosystemen und natürlichen Prozessen‘ erreicht werden. Der Fortschritt in Richtung dieses Ziels wird im Allgemeinen anhand einer Biodiversitäts-Grundlage auf dem Niveau von 2020 gemessen.

Natur ist einfach atemberaubend und was uns durch diese Wissenschaftlerinnen gelehrt wird, ist meiner Meinung nach, dass wir überhaupt nicht wissen, wo wir leben. Wir wissen nicht an welchem Ort wir eigentlich leben. Uns wurde beigebracht, dass wir es wissen. Wir glauben, dass wir es wissen, wir wollen dies retten und das retten und jenes tun, aber wir wissen eigentlich gar nicht, wo wir leben, das ist es, was sich gerade herauskristallisiert. Ich denke, dass dieses Gefühl des Staunens, das uns alle innerlich wachsen lässt dringend gebraucht wird, ganz egal, ob wir kleine Kinder oder achtzig Jahre alt sind. Damit wir uns von der Sicht auf die Natur oder dem Klima als Objekte, als Dinge lösen und sie viel eher als ein riesiges Reservoir an Neugier und Schönheit begreifen, das jenseits unseres Verständnisses, jenseits unserer Möglichkeiten liegt.

Alex Forrester

Es hat mich wirklich sehr bewegt, einige dieser Aspekte kennenzulernen, weil es für mich begann, klick zu machen in Bezug darauf, worauf Sie mit diesem Aufruf zum Staunen hinweisen wollen und wie solche Prozesse des Staunens einen Unterschied machen können. Und es bewegt mich besonders in einer Zeit, in der Wahlen stattfinden und ein Gefühl von Angst und Trauer herrscht. Ich habe gerade einen Kommentar gesehen, in dem das Wort „Horror“ verwendet wurde, um ein Gefühl des Horrors zu beschreiben, und deshalb möchte ich hier absichtlich einen scharfen Kontrast schaffen. Denn ich habe das Gefühl, dass es einen sehr starken Aufruf gibt, auf den Sie beide hinweisen. Und gleichzeitig gibt es diese Frage nach der Angst und der Rolle, die sie in der Klimabewegung spielen sollte. Vor einigen Jahren meldete sich die mutige junge Greta Thunberg in Davos zu Wort und sagte, dass sie nicht das Maß an Angst sehe, das sie von einem Notfall wie dem, mit dem die Menschheit heute konfrontiert ist, erwarten würde. Sie wollte keine Plattitüden, sie wollte Panik. Sie wollte, dass wir erkennen, dass das Haus in Flammen steht, und dass wir entsprechend handeln. Und als Reaktion darauf gab es immer lautere Rufe nach formellen Erklärungen des Klimanotstands.

Báyò und ich waren vor ein paar Monaten auf einer Veranstaltung, bei der die Gefahren diskutiert wurden, die entstehen, wenn die Mächte und Behörden und Kräfte der Welt beginnen, einen Gang höher zu schalten und den Klimanotstand zu akzeptieren, um mehr Kontrolle über die Welt und den Planeten auszuüben. Das war auch für mich eine Art Schock. Und es fühlt sich so an, als ob es gerade jetzt einen Moment der Verwirrung um die Rolle der Angst gibt. Und die Art und Weise, wie sie einen unbeabsichtigten Autoritarismus in der zukünftigen Politik schaffen kann. Und deshalb bin ich neugierig, Paul und Báyò, ob Sie etwas zur Frage der Angst und der Politik der Klimanotstände sagen können, denn es gibt viele Kommentare, die in etwa lauten: Okay, aber was nun?!

Báyò Akómoláfé

Ich denke, es ist in Ordnung, Angst zu haben. Und es ist sinnvoll, jetzt Angst zu haben, angesichts der sich näher kommenden, zusammenlaufenden Kräfte des Protofaschismus oder einfach des Faschismus auf der ganzen Welt. Ja, unsere Angst ist berechtigt. Was wir damit anfangen, ist eine andere Frage, denn oft werden wir in diese vorgefertigten Reaktionen hineingedrängt. Irgendetwas an der Logik des Notfalls schränkt das Feld unserer Möglichkeiten ein. Für mich hat das etwas, das das Feld einschränkt. Wenn man sich das Feld als eine Auswahl an Optionen vorstellt, reduziert es sich auf den leuchtend roten Knopf, den wir immer wieder eingeladen sind zu drücken. Es ist fast wie eine traumatische Reaktion. Als ob wir einfach diesen Knopf drücken sollten, um das loszuwerden, was Angst auslöst. Andererseits spüre ich diese Angst. Diese Angst ist verkörperte Wahrnehmung. Eine Wahrnehmung, mit der sich Psychologen befassen, wenn sie feststellen, dass diese Emotionen nicht abgebildet sind. Emotionen wie Angst sind keine Nervenbahnen, die in unserem Gehirn verlaufen. Angst ist eine Form der

Kultur. Angst ist eine Ökologie. Angst ist kein halb chemisches Phänomen, das in unserem Gehirn gefangen ist. Stattdessen ist sie eine Art Einladung. Ich denke, dass die heute erzeugte Angst tatsächlich kompostiert werden und eine Politik der Mitverantwortung hervorrufen kann.

Ich möchte eines meiner Lieblingsbeispiele und Geschichten anführen:

Ich werde nicht alles durchgehen, sondern nur sagen, dass die Menschen oder Proto-Menschen vor 42.000 Jahren mit Neandertalern konfrontiert waren, die Angst hatten, weil die Erde Orange wurde. So wie wir heute in einer Art orangenen Zeit leben. Die Welt wurde damals durch eine Polverschiebung in Unruhe versetzt. So nennen es die Wissenschaftler. Die Atmosphäre war unerträglich und unwirtlich, und so gingen diese Menschen damals in den Untergrund, sie stiegen hinab in die Welt. Später bemerkten die Wissenschaftler, oder eher früher, dass es gleichzeitig so aussah, als ob damals die Höhlenkunst auf der ganzen Welt verbreitet wurde. Und so konnten sie das verstehen, als sie bemerkten, dass es ein äusseres Ereignis für dieses Phänomen der Kunst gab. Es wird Adams-Ereignis¹¹ genannt, ein geomagnetisches Ereignis. Ich habe vergessen, wie es heißt ... Es ist ein langer Name und er besagt, dass es eine Menge Ärger gab und wir Menschen begannen Kunst zu machen. Die Angst wurde zu einem Lied, zu einer Berufung, zu einer Wahrnehmungsstörung. Sie führte nicht per se zu einem Notfall. Sie führte zu einer Verlangsamung. Eine Verlangsamung, die es ermöglichte, dass verschiedene Arten der Wahrnehmung auftauchten. Die Menschen fragen sich heute noch, warum sie damals Kunst machten, obwohl es an der Erdoberflächlich beunruhigende Zustände gab. Ich weiß nicht, ob wir diese Frage von unserem Standpunkt aus beantworten können. Ich denke, auch wir müssten uns verwandeln, um zu spüren, was sie gespürt haben. Vielleicht ist das nur meine umständliche Art, darauf hinzuweisen, dass ich die Angst nicht loswerden wollen würde. Dass Angst ein Verbündeter sein kann. Sie könnte etwas sein, zu dem wir berufen sind, sie anzunehmen und zu umarmen. Sie könnte uns begleiten. Vielleicht lehrt uns die Angst, unseren Vorstellungen von Sieg zu misstrauen. Vielleicht lädt uns die Trauer dieses Moments dazu ein, nicht so offen dafür zu sein, jene Vorstellungen von Macht zu etablieren, die wir bisher anerkannt haben. Vielleicht werden wir dazu aufgefordert, Macht in anderen Räumen zu suchen als bisher, Macht auf andere Weise zu suchen und zu verstehen, indem wir unsere Hände, Füße und Ohren auf die Oberflächen der Dinge zu drücken. Indem wir Berührungen beschwören. Und vielleicht befreien wir uns dadurch von den Retterallüren, die zu dem transatlantischen Sklavenhandel führten, der das Anthropozän vermehrt hat und jene Notfälle hervorbringt, die heute mit Faschismus zu tun haben. Dass das, was zu tun ist darin besteht, Angst zuzulassen, was sie einlädt mit uns zusammenzuarbeiten, anstatt sie erneut zum Bösewicht zu machen.

Alex Forrester

Paul, ist das auch der Standpunkt, den Sie vertreten würden?

Paul Hawken

Nun, ich werde oft gefragt: Habe ich Hoffnung? Und ich sage: Nein.

Alex Forrester

Das habe ich Sie gefragt!

Paul Hawken

¹¹ Es handelt sich um das sogenannte „Laschamp-Ereignis“ oder „Adams-Ereignis“, eine geomagnetisch bedingte Umweltkrise.

Ja. Und ich habe nein gesagt, absolut nicht. Und die Leute, wenn ich das sage, fühlen sich irgendwie entmutigt, so nach dem Motto: Wow, wenn Du nicht einmal hoffnungsvoll bist ... Aber ich sage, dass Hoffnung meiner Meinung nach die hübsche Maske der Angst ist. Mit anderen Worten: Hoffnung verschleiert die Angst, und wir wollen die Angst selbst berühren und sie nicht verschleiern oder mit dieser Art von Hoffnung bedecken. Was wir brauchen ist Mut, nicht Hoffnung. Und Mut ist etwas, Mut im Herzen ist etwas, das uns allen angeboren ist auch wenn es uns manchmal schwer fällt, ihn zu finden. Aber genau da müssen wir hin. Wenn wir aus unserem Herzen heraus handeln, können wir uns der Bedrohungen sicherlich sehr bewusst sein. Es handelt sich um Faschismus, Protofaschismus, womit wir es auch zu tun haben, das steht außer Frage. Es ist wie damals im Reichstag und auf der ganzen Welt, aber diesmal auf eine sehr seltsame und verzerrte Weise, befördert durch einen außergewöhnlichen Narzissten, der Präsident der Vereinigten Staaten wird. Ich sehe all diese Dinge als Werkzeuge, als Verbündete, nicht als diese Sache mit „Mögest du in interessanten Zeiten leben“, wissen Sie.

Ich erinnere mich, dass ein Student nach einem meiner Vorträge sagte, er sei sehr besorgt über die Zukunft, und ich sagte: „Du bist vielleicht kein Buddhist, aber es gibt diese Vorstellung, dass Menschen auf die Erde kommen und sie waren schon einmal hier. Dass sie ankommen und so weiter. Du hast dir diese außergewöhnliche Zeit ausgesucht, um am Leben zu sein. Ich kann mich an keine Zeit erinnern, die historisch gesehen auf der Erde außergewöhnlicher ist als jetzt. Es ist einfach köstlich und gleichzeitig schrecklich. Natürlich ist es schrecklich. Und ignorant und egoistisch und gierig und aggressiv und gedankenlos. Beides ist wahr, alles ist wahr zur gleichen Zeit. Und so fühle ich mich wie bei Báýò, der sagt: Nimm diese Angst als Nahrung. Sie ist Nahrung und sie ist gerechtfertigt. Das bedeutet, dass wir wachsam und lebendig sind. Das wir zuhören und beobachten. Aber geht darüber hinaus. Bleibt nicht dabei stehen, geht darüber hinaus.“

Alex Forrester

Ich weiß es zu schätzen, dass du das Thema Hoffnung angesprochen hast, Paul, denn ich habe Dir diese Frage gestellt, weil ich nach Hoffnung gesucht habe. Und es geht nicht nur um Deine Sicht auf die Hoffnung, denn ich habe in letzter Zeit verschiedenes über die Hoffnung gehört. Hoffnung als Hybris. Hoffnung als inhaltsleer, oder als lindernd wie ein Opiat. Und Deine Antwort ist mir wirklich im Gedächtnis geblieben, weil Du auf Mut und Freude hingewiesen hast. Einige Leute haben nach einer Art „gesegneten Unruhe“ gefragt, und ich möchte Sie dazu einladen, ein wenig darüber zu sprechen. Es gibt auch Fragen zu Themen wie: Ist das eine spirituelle Transformation, nach der wir suchen? Wird es langsam genug sein? Wird unser Engagement kraftvoll genug sein?

Wir sprechen also nicht über einen Mangel an Aktion, obwohl Báýò über Postaktivismus spricht. Und so wollte ich einfach noch weiter darauf eingehen. Wenn wir nicht nach Hoffnung suchen, was ist und was bewirkt der Unterschied in diesen Versorgungsnetzwerken, auf die Sie hingewiesen haben?

Paul Hawken

Nun, ich bin mir nicht sicher, ob ich das weiß oder nicht. Ich schätze die Ehre, das Sie es mir zutrauen, dass ich es wüsste, aber ich habe absolut keine Ahnung.

Ich weiss nicht, wohin es uns führt, aber in meinem nächsten Buch, an dem ich gerade schreibe, geht es wirklich um die 3,4 Billionen Lebewesen, die die Erde neben uns

Menschen bewohnen. Und was wir jetzt wissen und was wir bis vor relativ kurzer Zeit nicht wussten ist, das sie alle miteinander kommunizieren, alle 3,4 Billionen Lebewesen sind in Kommunikation. Jede Zelle in Ihrem Körper, alle über 30 Billionen, sind in Kommunikation. Jede Zelle verfügt über Sensoren und sie übertragen Informationen, empfangen Informationen, wie auch immer man es nennen will, senden Signale.

Für mich bedeutet Führung, wirklich allen Stimmen zuzuhören. Die Lehren des Shintoismus sind uralt. Es ist nicht wirklich eine Religion, aber es ist sicherlich eine Art zu leben, eine Art zu denken, eine Art des in der Welt seins. Das kaiserliche Siegel¹² stellt dieses wunderschöne Symbol mit 16 Blütenblättern da, das zweimal acht ist, was wiederum für Dualität und Unendlichkeit mal zwei steht. Ich meine, es hat alle möglichen Bedeutungen, aber Kiku no ist der Name einer Chrysanthe auf Japanisch und Kiku bedeutet auf Japanisch „zuhören“. In gewisser Weise bedeutet es, dass wenn man Kaiser sein möchte, wenn man den Vorsitz führt, muss man auf alle Stimmen hören. Und ich habe das Gefühl, dass wir nicht soweit sind, denn das tun wir nicht. Und hierin werden wir nun von der Wissenschaft, von Aza Raskins Earth-Species Projekt und so vielen anderen Dingen unterstützt. Menschen, Wissenschaft, Entdeckungen und so weiter. Die Fähigkeit, zumindest zu erkennen, dass die ganze Welt weitaus komplexer und schöner ist, als wir je verstanden haben. Aber es geht auch um die Kommunikation, und das ist es, was alles zum Funktionieren bringt. Es ist nicht isoliert. Lebewesen bleiben nicht unter sich, es gibt artenübergreifende Kommunikation. Es gibt einfach diesen wunderbaren Fluss der Intelligenz in der Welt, die uns umgibt. Und diese Krise, diese Situation ist eine Einladung an uns, uns diesem Fluss anzuschließen.

Báyò Akómoláfé

Ja. Ich lausche diesen Fragen und fühle mich in sie hinein. Ich weiß nicht, ob wir überhaupt wissen, wie Hoffnung aussieht, Bruder. Ich denke, dass wir in unseren Gesprächen über Hoffnung diese oft in Kontrast mit Hoffnungslosigkeit betrachten. Nochmal: Binaritäten sind sehr bequem, sie sind praktisch. Ich weiß nicht, ob ich das so sehen würde.

Es gibt dieses kurze Beispiel, das mir als Radikalisierung von Handlungsfähigkeit, von Verantwortlichkeit und Hoffnung in den Sinn kommt; all diese Dinge, die wir als einzigartig und als so exklusiv menschlich betrachten. Es gibt eine Stadt in Brasilien namens Laguna, wo die Fischer morgens hinaus ins Wasser gehen um dann still im Wasser zu stehen. Sie bewegen sich nicht. Sie stehen einfach absolut still mit ihren Fischernetzen und tun eine Weile nichts. Und dann taucht plötzlich ein paar Meter von ihnen entfernt ein Delfin auf und sie wissen sofort, was zu tun ist. Sie bewegen sich hin und her und bewegen sich hierhin und dorthin und ehe man sich versieht, kommt der Fisch, nach dem sie suchen zu ihnen. Sie müssen nicht einmal irgendetwas schwingen. Die Delfine haben eine artenübergreifende Beziehung zu diesen Menschen in Brasilien aufgebaut.

Auf der anderen Seite des Sees gibt es eine andere Stadt, die über die gesamte technische Ausrüstung der Fischerei verfügt, wahrscheinlich sogar über Professoren, die wissen, wie man fischt. Aber sie fangen keine Fische. Irgendetwas an der Beziehung zwischen diesen Menschen und den Delfine erlaubt es die richtigen Bedingungen für ihren Fülle zu entwickeln. Dieses Beispiel ist meine eigene Art zu sagen, dass ich nicht weiß, ob wir überhaupt verstehen, was das Neue ist. Ich sagte es bereits: Vieles von dem, was wir benennen und ansprechen, ist tatsächlich in Wahrnehmungsregimen eingeschlossen. Wenn wir über das Neue sprechen, sprechen wir meistens über Innovation. Über das

12 Das Nationale und Kaiserliche Siegel Japans, ursprünglich lediglich als Kaiserliches Siegel bezeichnet, wird auf Japanisch Kiku no Gomon (菊の御紋, „Chrysanthemenwappen“) genannt.

Glänzende, das Innovative, mit dem wir mehr Beherrschung über die Dinge erlangen. Es scheint, als hätte das Territorium der Innovation das Neue vereinnahmt. Wenn wir also nach Veränderung auf subatomarer Ebene suchen, dann deuten wir auf Innovation. Das ist der Grund, warum wir von einem neuen iPad als neu, von einer Pandemie aber nicht als neu sprechen würden. Denn Innovation verbiegt die Sprache so, dass sie den einen Teil der Erfahrung ehrt und andere Teile unserer Erfahrungen ausschließt. Ich weiß nicht, ob wir überhaupt wissen, wie Hoffnung tatsächlich aussieht. Ich denke, Hoffnung ist immer noch Information. Ich denke, Hoffnung ist jugendlich. Sie ist immer noch unbeholfen, sie ist immer noch dabei, sich auszuformen. Wir wissen nicht, wie Führung aussieht. Vieles von dem, was wir unter Führung verstehen, ist das, was Obama-ähnliche Persönlichkeiten in Polaroid-Momenten tun. Führung ist das, was Persönlichkeiten auf Fernsehbildschirmen tun. Und dann nennen wir es Führung, zumindest denken die meisten von uns so. Aber ich denke, dass Führung noch kommen wird. Das Neue wird noch kommen.

Unsere Theorien des Wandels müssen auf den Kopf gestellt und aufgebrochen werden, damit sie dem was in die Welt kommen will auf andere Weise dienen können. Ich denke, es geht nicht um die Frage, ob wir die Hoffnung aufgeben sollten oder nicht. Ich habe nur das Gefühl, dass die Formen der Hoffnung, denen wir uns verschrieben haben, erschöpft sind, weil sie sich so eifrig an ein Bild geklammert haben. Ein Bild des Sieges, ein Bild des Gewinnens. Ein Bild des Überlebens. Und vielleicht möchte die Hoffnung andere Wege gehen. Vielleicht möchte die Hoffnung ganz woanders hin. Vielleicht möchte die Hoffnung nicht zum Sonnenuntergang an den Strand, sondern lieber in den Untergrund gehen. Vielleicht geht es gar nicht um eine reine Kategorie der Hoffnung gegenüber einer reinen Kategorie der Hoffnungslosigkeit. Vielleicht braucht Hoffnung die Hoffnungslosigkeit, um sie selbst zu sein. Um die Hoffnung zu umarmen, müssen wir mit dem Scheitern umgehen. Wir müssen uns damit verbinden, dass wir es nicht richtig machen, wir müssen uns mit der Ungewissheit verbinden, damit, dass wir nicht wissen, was wir tun sollen. Wir müssen damit im Bunde sein, es Auszusprechen, dass wir keine Ahnung haben. Und das hat etwas an sich, das es erlaubt, eine völlig andere Form von Politik entstehen zu lassen.

Alex Forrester

Vielen Dank dafür.

Wir nähern uns allmählich dem Ende des Gespräches.

Báyò, Sie haben gesagt, dass es keine Neuankömmlinge gibt und wir nicht unversehrt ankommen werden. Ich komme am Ende dieses Gesprächs nicht unversehrt an. Ich schätze die Art und Weise, wie Sie beide bestimmte Entwicklungen in Frage stellen. Entwicklungen, die ohne Prüfung der emotionalen und intellektuellen Verarbeitung der Zeit, in der wir leben, gemacht werden.

Báyò, Sie haben geschrieben: „Das Unbehagen ist ein heiliger Verbündeter. Eine erlösende Unterbrechung. Das Unbehagen ist ein Verbündeter, wenn man am verwirrtesten, erschöpftesten, verzweifeltsten und gefährdetsten ist. Es ist ein Ort, an dem die wilden Dinge wachsen“. Und ich fand, dass dies eine wirklich wichtige Frage ist, ob es Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit sind, die ich fühle, oder Unbehagen und Angst, die das Bedürfnis wecken, etwas zu tun, um meinen Weg in Aktionen und Netzwerken der Fürsorge zu finden.

Paul, wir haben ein wenig darüber gesprochen, ob Sie uns vielleicht mit einer Lesung aus dem Buch, das bald erscheint, schließen könnten. Und so möchte ich Sie dazu einladen.

Und dann, Báyo, möchte ich Sie dazu einladen, eine Antwort oder Ihre abschließenden Worte dazu zu sprechen. Und dann werden wir in die Welt hinausgehen und mutig und mit Freude handeln. Aber Paul, hattest Du eine Passage, die Du für diesen Moment für angemessen hältst?

Paul Hawken

Ich habe eine Passage, die Sie vorgeschlagen haben. Ich fange damit an:
„Die Menschen spüren, dass etwas Bedeutendes geschieht. Barry Lopez schrieb: „Wir fühlen uns am Rand von etwas vagen, aber außergewöhnlichem. Etwas Großes liegt in der Luft und wir spüren es. Wir wissen, dass wir eine monumentale Anpassung vornehmen müssen, wenn wir dies zu einem wahren Zuhause machen wollen. Wir müssen uns einander zuwenden und spüren, dass dies möglich ist.“ (Zitatende).
Veränderung und Wunder, Zweifel und Angst gehen Hand in Hand. Dies ist das Zeitalter ohne Namen. Es wurde vorhergesagt, aber die allgemeine Prophezeiung des Vergänglichen soll ignoriert werden. Die juggernautischen¹³ Institutionen, die Meer, Land und Menschen verwüsten können nicht bestehen. Top-down-Lösungen zur Rettung des Lebens auf der Erde sind gut gemeint, aber sie werden scheitern, weil die Natur nicht von oben nach unten funktioniert. Ein Anfang ist nahe an einer Schwelle und so auch ein Ende. Ohne Zweifel beginnt eine bedeutsame Veränderung mit einer Person, einer Idee, einem Bestreben, einem kühnen Traum. Einzigartigkeit ist dein Geburtsrecht, sie ist der Keim der Gemeinschaft. Pflanze sie ein und schau, was passiert. Egal ob Pessimismus, Trübsal oder Spinnweben, schiebe sie beiseite.

Wir suchen die Erneuerung bei unserer Mutter, der Erde. Bei ihrer gewaltigen und geheimnisvollen vorirdischen Intelligenz, die stetig alles, was existiert, gebiert und alles, was ist, erhält. Schätzen wir sie oder verlieren wir sie? Man kann nicht sowohl vorsichtig als auch mutig sein. Wir müssen uns entscheiden. Konzentriere dich auf das, was vor Dir liegt. Erlaube Dir selbst, zu scheitern. Lass Raum für Schwächen und Humor, für das Tanzen und Kichern. Finde erholsame Bewegungen, zu denen du singen und tanzen kannst. Weniger Gestaltung spielt vor einem leeren Haus. Überzeugungen ändern nicht unser Handeln. Handlungen ändern Überzeugungen.

Komplexe Realitäten beginnen als einfache Handlungen, mit Verzauberung, Demut, Respekt, Vorstellungskraft und ständiger Dankbarkeit, die größere Öffnungen zur lebendigen Welt bieten. Monica Gagliano schlägt vor, dass wir aufhören, Gott zu spielen, und stattdessen Hebamme spielen. Wir können den Planeten nicht retten, er wird sich selbst retten. Er ist von Natur aus regenerativ. Wir sind eingeladen, die Welt, die vor uns liegt, zu ehren. Die lebendige Welt ist unser bester Freund.

Dort, wo Sie sind, sind Sie am effektivsten. Die Macht zum Handeln liegt nirgendwo anders. Die grundlegenden Menschenrechte und Bedürfnisse müssen erfüllt werden. Jeder Mensch auf der Erde kommt zuerst, es gibt keinen zweiten. Beleben,

¹³ Juggernaut ist ein metaphorischer Begriff aus dem Englischen. Er steht für eine unaufhaltsame Kraft, die alles vernichtet, was ihr im Wege steht. Der Wortursprung liegt bei den riesigen, viele Tonnen schweren Prozessionswagen (Ratha), die während einer bestimmten hinduistischen Prozession (Ratha Yatra) zu Ehren des Gottes Jagannatha (Vishnu) verwendet werden. Einmal in Fahrt gebracht, sind diese Wagen von Menschen kaum zu stoppen.

ehren und nähren Sie das wilde und großzügige Leben, das uns mit all seiner Pracht und Anmut für immer in Erstaunen versetzt. Ihre Bewegung zur Wiederherstellung des Lebens auf der Erde ist keine Reparaturarbeit, sondern eine transformative, völlig neue Erfahrung des Selbst. Das instinktive Bewusstsein, dass unser Leben mit jedem Wesen auf dem Planeten zusammenhängt. Unsere Absichten und unser Lohn sind dieselben: die unwiderrufliche Verbindung zu allen Wesen zu erfahren und auszudrücken. Das ist unser einziger Weg nach vorne.

Báyò Akómoláfé

Danke, Bruder, vielen Dank.

Ich möchte uns mit diesem Gefühl und dieser Überlegung zurücklassen:

Meine erste Liebe galt eigentlich der Klinischen Neurowissenschaft. Das wollte ich studieren. Nicht Psychologie. Psychologie war mehrere Stufen unter meiner Ambition angesiedelt. Und natürlich hatten wir in Nigeria nicht die Technologie dafür oder die Menschen, die diesen Beruf ausüben konnten. Also habe ich mich mit Psychologie begnügt. Aber als ich in meinen eigenen nerdigen Tagebüchern schrieb, was ich tun wollte und das würde Sie begeistern, Alex, denn wir sind beide an Theologie interessiert: Ich entwarf ich für mich selbst die Berufung, die menschliche Seele zu finden, ich wollte beweisen, dass die Seele existiert. Ich hatte das Gefühl, dass ich das durch das Studium des Gehirns erreichen könnte und das tat ich Tag und Nacht. Ich konnte weiter gehen als René Descartes, ich konnte die Schichten des Gehirns abtragen und schließlich allen zeigen: Das sind wir! Losgelöst von all dem Drama und all den Neurosen. Das sind wir. Das wollte ich tun.

Natürlich stellte ich nach und nach fest, dass dies eine schreckliche Idee war und dass die Seele nicht innerhalb oder außerhalb unserer selbst zu finden ist. Sie war irgendwie dazwischen. Ich verstand, dass die Seele keine kohärente Sache ist. Wir finden uns nicht in uns selbst. Wir sind nicht möglich ohne die anderen. Und das ist nicht nur Sozialpsychologie, das ist nicht nur Psychologie, das ist auch der Holobiont in der Biologie. Es ist die Idee, dass wir den anderen brauchen, um wir selbst zu sein. Wir sind in dieser Hinsicht chimärisch.

Lassen Sie uns also einmal davon ausgehen, dass die elektrisierendste Berufung dieser Zeiten des Feuers und Schwefels nicht mit dem weiteren Wuchern von Innovation zu tun hat, sondern mit der Beunruhigung und Kompostierung unserer Wahrnehmung verbunden ist. Wenn wir versuchen anzudeuten, dass wir nicht wirklich HIER auf der Erde leben, das wir viel eher in einer Betonkuppel gelebt haben. In einem Glasgebäude, provisorisch DORT genannt. Und dieses „Dort“ ist nun verschlossen. „Dort“ ist eine kafkaeske, etablierte Struktur. Und was diese Struktur versucht, ist, sich von HIER abzuwenden. Weil das „hier“ **zu überwältigend** ist. Wir können nicht alles in uns aufnehmen. Und so wenden wir uns ab und praktizieren in unserer Ehrlichkeit, in unserer Aufrichtigkeit diese Logik der Trennung. Und wir sagen uns, dass wir in uns selbst beseelt sind.

Wir sind ganz bei uns selbst, wenn wir so einzigartig sind, dann verdanken wir unsere Exklusivität nur uns selbst. Und indem wir das taten, sind wir uns HIER verlorengegangen, so dass wir nicht einmal mehr wissen, wie wir bewusst in der Gegenwart sein können. In diesem Sinne lehrt uns die Politik der Macht, die im Anthropozene eine Rolle spielt vielleicht, die Risse darin zu bemerken, durch die wir einen Blick auf das HIER werfen können. Dann können wir uns nach außen wenden. Wir können all den anderen

Geschöpfen begegnen, die schon immer Teil all dessen waren, was wir tun. Wir können nicht mehr über moralische Verantwortung nachdenken, ohne die Welt außerhalb unserer Welt, die wir externalisiert haben, einzuladen. Vielleicht wurden deshalb die schwarzen Sklaven im 19. Jahrhundert gefangen genommen. Vielleicht hatten sie deshalb das Vertrauen, dass sie einst nach Afrika zurückkehren könnten. Trotz der Verspottung ihrer Flugversuche durch ihre kolonisierenden Entführer. Eine Geschichte besagt, dass sie sich in Vögel verwandelten und nach Afrika zurückflogen. Es ist mir egal, was die moderne Geschichtsschreibung sagt, das ist die Geschichte, an die ich glauben möchte, dass sie nach Afrika zurückgeflogen sind. Sie verwandelten sich in große, schwarze Obsidian¹⁴-Vögel und flogen zurück nach Afrika.

Vielleicht ist es das, worüber wir sprechen. Es ist keine Spiritualisierung, es ist keine Umgehung, kein Bypass¹⁵. Es ist eine Einladung an uns, zu bemerken, dass die Erde erstaunlich ist. Ihr mächtigstes Projekt ist die Überraschung. Wir haben bisher nur gelernt, uns gegenüber ihren Berufungen zu desensibilisieren. Deshalb muss unsere Politik so aussehen wie wir sie heute sehen. Sie muss so aussehen, als würden wir uns hier zum ersten Mal treffen. Und das könnte so aussehen, als würden wir zu Vögeln werden. Aber was auch immer es ist, lasst uns versuchen, uns zu ermutigen, uns an diesem Ort des Risses zu treffen. Das ist alles.

Paul

Das ist großartig.

Alex Forrester

Paul und Báýò danken Ihnen. Danke für Ihre Worte. Ich bin bewegt. Ich bin beunruhigt. Ich habe Lust, dabei zu sein und weiter voranzukommen.

Ich möchte allen danken, die sich uns angeschlossen haben, für Ihre Kommentare und Ihre Fragen. Ich hoffe, dass Sie sich durch die Worte und die Fragen, die aufgeworfen wurden mit uns verbinden konnten. Danke für die Geschenke, die Sie uns gemacht haben. Ich danke Ihnen allen, dass Sie in dieser Zeit und in diesem Moment hier zusammen sind. Mögen wir heute in unsere Welt hinausgehen und Teil dieses großen heiligen Tanzes des Lebens sein.

Vielen Dank.

¹⁴ Obsidian ist ein natürlich vorkommendes vulkanisches Gesteinsglas.

¹⁵ Ein Bypass (englisch) ist eine operativ erstellte Überbrückung eines Passagehindernisses. Dabei wird eine neue Verbindung zwischen Anfang und Ende einer Engstelle (Stenose) hergestellt.